

# Balken, Torten, Kurven Zweitausend- einundzwanzig

Grafiken der Woche

**Agenda**  
Austria

---

Balken, Torten,  
Kurven und andere  
erhellende Grafiken aus  
dem Jahr Zweitausend-  
einundzwanzig

## **Vorwort**

Ist es wirklich bald vorbei? \_\_\_\_\_ 6

## **Steuern & Abgaben**

In welchen Ländern  
netto mehr bleibt \_\_\_\_\_ 10

Was die geplante  
Steuersenkung bringt \_\_\_\_\_ 12

Wie viel von der erwirtschafteten  
Arbeitsleistung wirklich übrig bleibt \_ 14

Viele Kinder, viel Entlastung \_\_\_\_\_ 16

## **Klima**

Wer die CO<sub>2</sub>-Emissionen treibt \_\_\_\_\_ 20

Wie weit Sie mit dem  
Klimabonus fahren können \_\_\_\_\_ 22

Kohlekraftwerke auf  
dem Vormarsch \_\_\_\_\_ 24

## **Armut & Verteilung**

Corona bringt die Armut zurück \_\_\_\_\_ 28

## **Pensionen & Sozialstaat**

Sozialausgaben  
auf neuem Rekordstand \_\_\_\_\_ 32

Warum Frauen weniger  
Pension bekommen \_\_\_\_\_ 34

Staat lässt sich Sonderpensions-  
erhöhungen Milliarden kosten \_\_\_\_\_ 36

Das 125 Milliarden Euro  
große Pensionsloch \_\_\_\_\_ 38

## **Bildung & Schule**

Ein Schulstart ohne Plan B \_\_\_\_\_ 42

## **Wirtschaftsstandort**

So hoch sind Unternehmen verschuldet \_ 46

Was uns das langsame  
Impfen kostet \_\_\_\_\_ 48

Droht Österreich der  
wirtschaftliche Abstieg? \_\_\_\_\_ 50

So viel kostet uns  
die Corona-Krise \_\_\_\_\_ 52

Nur die Finanzkrise  
war noch hartnäckiger \_\_\_\_\_ 54

Welche Branchen Corona bereits  
hinter sich gelassen haben \_\_\_\_\_ 56

Was kostet dieser vierte  
Lockdown? \_\_\_\_\_ 58

## **Arbeitsmarkt & Einkommen**

Langzeitarbeitslosigkeit  
auf Rekordhoch \_\_\_\_\_ 62

Wie die Corona-Kurzarbeit  
beendet werden kann \_\_\_\_\_ 64

Warum die Kurzarbeit auslaufen sollte _____	66
Wie groß ist der Lohnunterschied tatsächlich? _____	68
Wie viele Arbeitslose auf eine offene Stelle kommen _____	70
In Wien ist jeder zweite Arbeitslose langzeitarbeitslos _____	72
Zahl der Teilzeitstellen seit 1994 um 150 Prozent gestiegen _____	74
Wo sich der Arbeitsmarkt am schnellsten erholt _____	76
Hauptgewinner der Lohnrunde ist der Staat _____	78
Viele Dinge sind heute leistbarer als 1975 _____	80

## Corona

Wie sicher sind die Corona-Impfstoffe wirklich? _____	84
Warum die Dänen so viel schneller impfen _____	86
Mehr als 4.000 Euro Corona-Schulden pro Kopf _____	88
Wer hat Angst vor AstraZeneca? _____	90
Österreich: Bei Neuinfektionen im EU-Spitzenfeld _____	92
Lockdowns funktionieren immer schlechter _____	94
Was 2021 besonders teuer war _____	96

## Geldpolitik

Kräftiger Preisschub in der Krise _____	100
Wie die EZB Staaten finanziert _____	102

Wie schnell das Geld am Sparbuch schmilzt _____	104
Milliardenverluste mit dem Sparbuch _____	106

## Wohnen

Anteil der Wohnkosten am Einkommen stabil _____	110
Mieten steigen in allen Segmenten _____	112
Fünf Jahresgehälter für eine Wohnung _____	114

## Budget & Finanzen

Lohnsteuereinnahmen trotz Corona fast stabil _____	118
Staatsquote erreicht Rekordhoch _____	120

Wo Corona zum Anstieg der Ausgaben geführt hat _____	122
Corona reißt ein Milliardenloch in den Staatshaushalt _____	124
Corona-Hilfen: So viel Staatsgeld ist 2021 geflossen _____	126
Wie viel das „Gratis“-Testen kostet _____	128

## Europa & Freihandel

So hoch sind die EU-Staaten verschuldet _____	132
--	-----

## Digitalisierung

Wie Tech-Firmen die Börsenwelt dominieren _____	136
Impressum _____	138

# Ist es wirklich bald vorbei?

Kennen Sie den Unterschied zwischen einem Pessimisten und einem Optimisten? Nein? Ein Pessimist meint: „Schlimmer kann es nicht kommen!“ Wohingegen der Optimist weiß: „Oh doch, das kann es!“ Das abgelaufene Jahr 2021 scheint den Optimisten zu bestätigen. Im kommenden Jahr werden wir wohl oder übel dem Pessimisten die Daumen halten müssen. Humor ist in Zeiten grassierender Viren-Mutationen jedenfalls einer von drei unverzichtbaren Wegbegleitern. Vertrauen und Hoffnung heißen die beiden anderen. Vertrauen in die Wissenschaft und die

---

Hoffnung darauf, dass diese Pandemie im neuen Jahr tatsächlich ihr Ende findet. Wie dringend notwendig die Rückkehr zu einem Leben in Freiheit ist, zeigt Ihnen die Sammlung unserer Grafiken der Woche des vergangenen Jahres 2021.

Angenehme Lektüre wünscht Ihnen

**Franz Schellhorn**  
**Direktor Agenda Austria**



# Steuern & Abgaben

# In welchen Ländern netto mehr bleibt

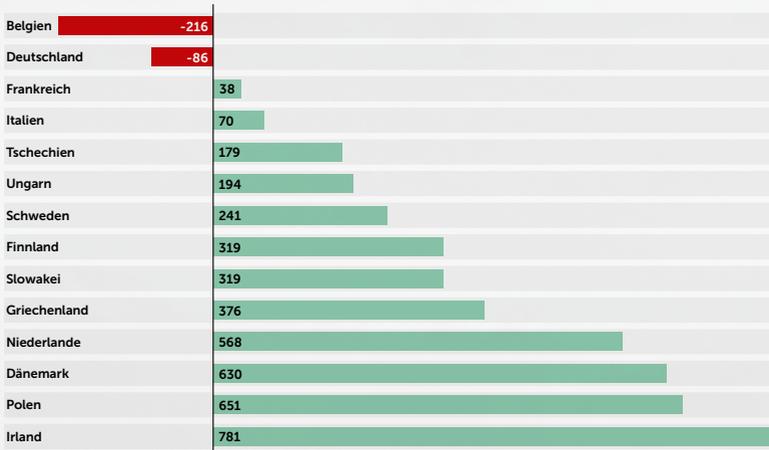
Nur in zwei Ländern der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ist die Belastung des Faktors Arbeit höher als in Österreich. Die Agenda Austria hat mit Daten der OECD berechnet, in welchen Ländern einem österreichischen Durchschnittsverdiener mehr netto bleiben würde.

Unter der Annahme, dass die Arbeitsleistung eines österreichischen Arbeitnehmers so stark belastet wäre wie beispielsweise jene eines Iren, dürfte er sich über 781 Euro netto mehr freuen – pro Monat. Oder 9.372 Euro im Jahr. Käme das deutsche Steuersystem bei uns zur Anwendung, hätte ein österreichischer Durchschnittsverdiener monatlich knapp 90 Euro weniger am Konto. Selbst in traditionellen Wohlfahrtsstaaten wie Schweden oder Dänemark ist die Abgabenbelastung auf Arbeit spürbar geringer.

*Steuern & Abgaben*

## Wo mehr netto bleibt

– in diesen Ländern würde ein österreichischer Durchschnittsverdiener monatlich um folgende Beträge netto mehr oder weniger erhalten, in Euro



Quellen: OECD, eigene Berechnungen.

Anmerkung: Abgabenbelastung berechnet für einen durchschnittlichen, ganzjährig vollzeitbeschäftigten Single ohne Kind (3.476 Euro Bruttomonatseinkommen).

# Was die geplante Steuersenkung bringt

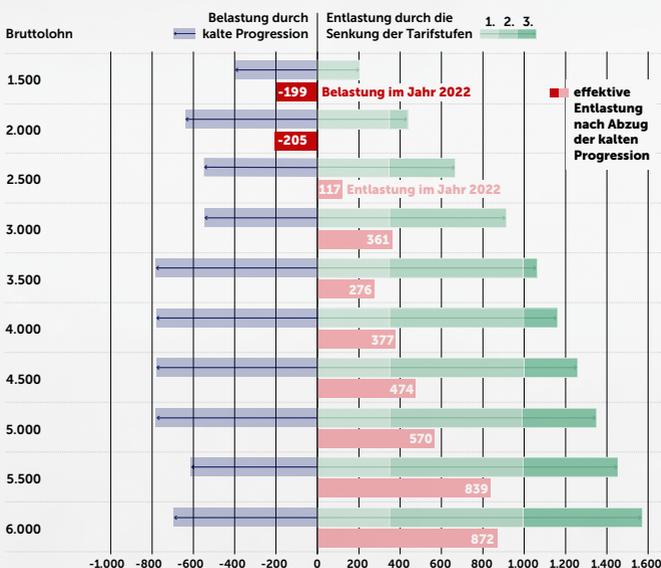
Ab 1. Jänner 2022 kommt neben dem schrittweisen Einstieg in die CO<sub>2</sub>-Bepreisung auch eine Entlastung für die Steuerzahler. Viel wird davon bei den Bürgern nicht ankommen. Eine Berechnung der Agenda Austria zeigt, dass für Menschen mit einem monatlichen Einkommen von 2.000 Euro brutto die kalte Progression seit der letzten Reform sogar für eine zusätzliche Belastung von knapp 200 Euro im Jahr 2022 sorgen würde.

Die übrigen Einkommensbezieher würden zwar gewinnen – aber nur in der Theorie. In der Praxis werden auch sie durch die schleichende Steuererhöhung stark belastet, womit der Großteil der Steuersenkung verpufft. Es kann erst dann von einer wirklichen Steuerreform gesprochen werden, wenn die kalte Progression abgeschafft wurde.

## Steuern & Abgaben

### Das bringt die geplante Steuersenkung

– in Euro, nach Bruttomonatseinkommen



Quelle: Eigene Berechnungen.  
Anmerkung: Bei- bzw. Entlastung berechnet für das Jahr 2022, bei einer Senkung der zentralen Tarifstufe um 40 Prozent. Die erste Tarifstufe wurde bereits im Jahr 2020 auf 20 Prozent gesenkt; kalte Progression zum Basisjahr 2016.

# Wie viel von der erwirtschafteten Arbeitsleistung wirklich übrig bleibt <sup>14</sup>

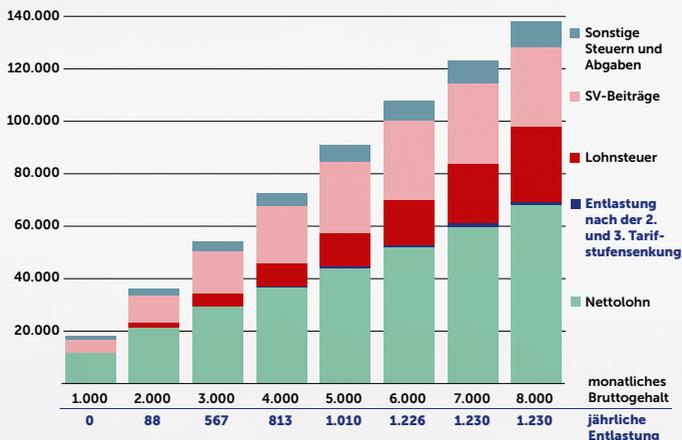
Eine Berechnung der Agenda Austria zeigt, dass ein Vollzeitbeschäftigter mit einem Durchschnittsgehalt von 3.750 Euro brutto im Monat mit 764 Euro im Jahr entlastet wird.

Insgesamt erwirtschaftet diese Person 68.233 Euro im Jahr. Netto landen heute 34.766 Euro auf dem Konto, das ist nur knapp mehr als die Hälfte der gesamten Arbeitskosten. Daran ändert auch die groß angekündigte Steuerreform nichts. Österreich wird auch nach dieser Entlastung zu den Hochsteuerländern zählen. Den Menschen bleibt einfach viel zu wenig von ihrer erwirtschafteten Leistung.

## Steuern & Abgaben

### Jährliche erwirtschaftete Arbeitsleistung

– Arbeitsbelastung und Entlastung nach einer Senkung der zweiten und dritten Tarifstufe, in Euro



Quelle: Eigene Berechnungen.

Anmerkung: Arbeitsbelastung und Entlastung bei einer Senkung der zweiten und dritten

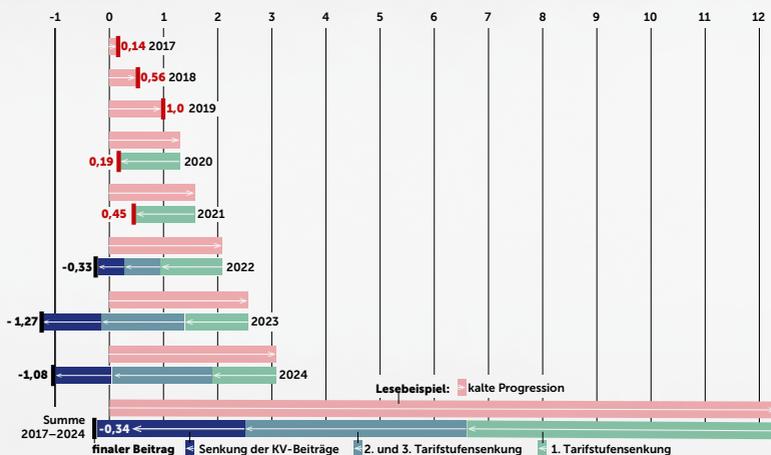
Tarifstufe auf 30 und 40 Prozent. Die erste Tarifstufe wurde bereits im Jahr 2020 auf 20 Prozent gesenkt.

Die neueste Steuerreform kann die kalte Progression seit der letzten Steuerreform (2016) nicht wettmachen. Jedenfalls nicht für Kinderlose. Sie werden bis 2024 durch die kalte Progression stärker belastet, als sie durch die Steuerreform entlastet werden. Wer 3.500 Euro brutto im Monat verdient und keine Kinder hat, wird im Zeitraum zwischen 2016 bis 2024 (wenn auch die Senkung der Tarifstufen abgeschlossen ist) netto um mehr als 1.000 Euro belastet. Bereinigt um die kalte Progression zeigt sich, dass vor allem Lohnsteuerzahler mit Kindern von der Steuersenkung profitieren. Möglich wird das durch den Familienbonus, der die bis 2024 aufgestaute kalte Progression mehr als kompensiert, wie Berechnungen der Agenda Austria ergaben. Von einer wirklichen Steuerreform kann erst gesprochen werden, wenn die kalte Progression abgeschafft wurde. Es ist enttäuschend, dass keine österreichische Regierung bislang den Mut fand, die Inflationsbesteuerung zu beenden. Aber es ist auch nicht überraschend. Denn damit werden die Bürger belastet, ohne dass sie etwas davon mitbekommen.

## Steuern & Abgaben

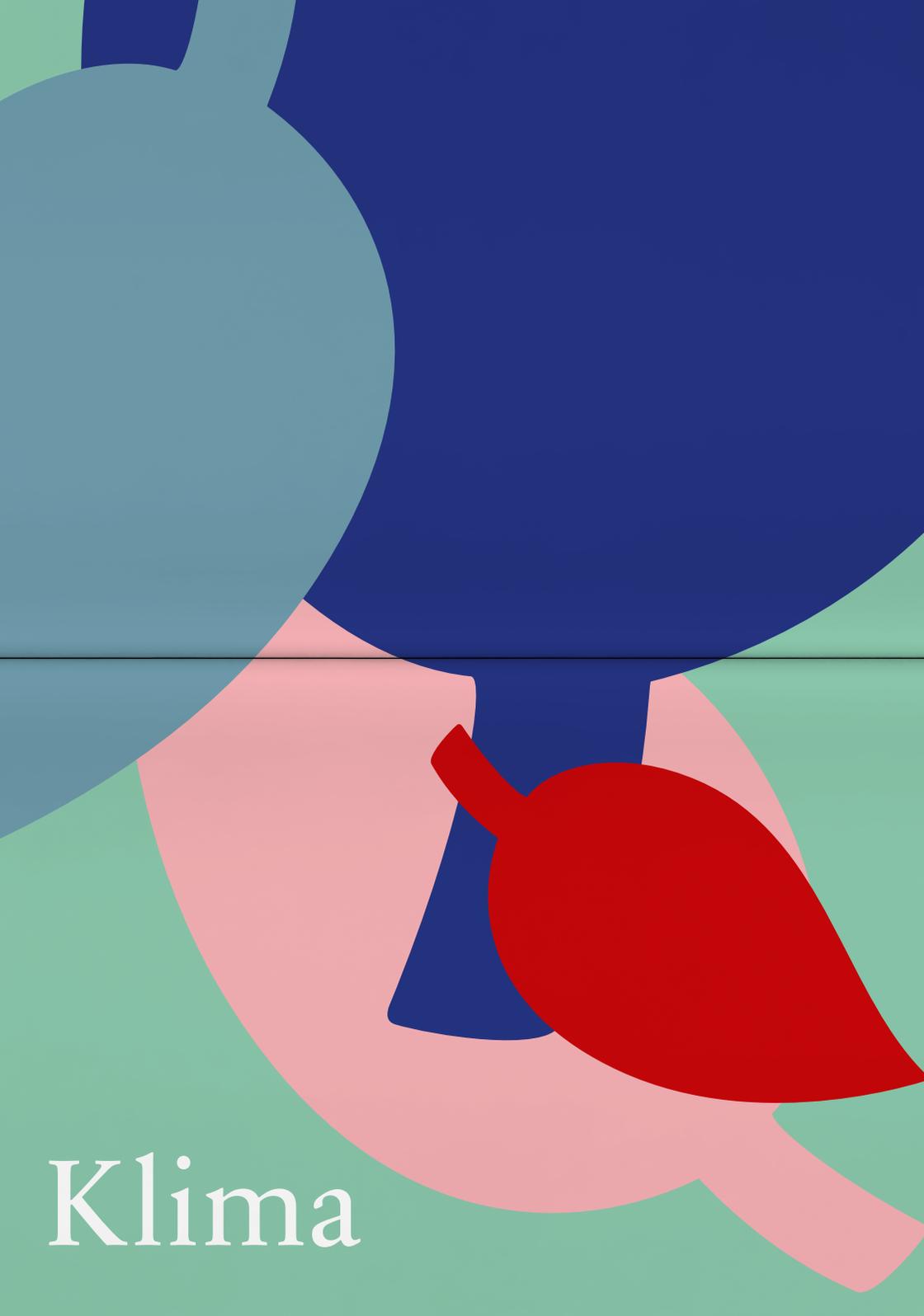
### Wie die kalte Progression die Steuerreform auffrisst

– Auswirkung der kalten Progression seit der Steuerreform 2016, in Milliarden Euro



Quelle: BMF, eigene Berechnungen.

Anmerkung: Belastung (positive Werte) bzw. Entlastung (negative Werte) für die Jahre 2017 bis 2024. Die zweite Einkommensstufe wird von 35 auf 30 Prozent ab Juli 2022 gesenkt, die dritte Einkommenssteuerstufe von 42 auf 40 Prozent ab Juli 2023. Die erste Tarifstufe wurde bereits im Jahr 2020 auf 20 Prozent gesenkt. Kalte Progression zum Basisjahr 2016. Für die Jahre 2022 und 2023 wurde eine Inflation von zwei Prozent angenommen. Die Reduktion der Krankenversicherungsbeiträge wurde bei der Berechnung berücksichtigt. Die Anpassung des Familienbonus und das steuerfreie Mitarbeiterbeteiligungsmodell wurden bei der Berechnung nicht berücksichtigt.



Klima

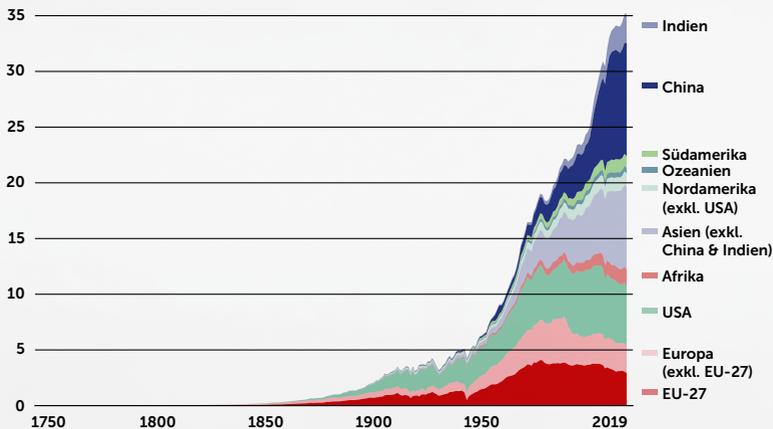
Die Klimadiskussion gewinnt weltweit an Fahrt. Immer mehr Länder führen einen Preis für Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) ein. Auch in Österreich sorgt der Klimawandel für Gesprächsstoff. Schließlich soll auch im Rahmen der ökosozialen Steuerreform eine CO<sub>2</sub>-Bepreisung kommen. Benzin, Diesel, Gas und so weiter werden in den kommenden Jahren spürbar teurer. Insbesondere in Asien steigen die Emissionen stark an, während sie in Europa sinken. Die EU ist für acht Prozent der globalen Emissionen verantwortlich, China gehört mit 28 Prozent zu den größten Emittenten.

Das starke Wachstum und der hohe Anteil der Kohle an Chinas Energiemix gelten als wesentliche Ursachen für den Anstieg seines Kohlendioxid-Ausstoßes. Österreich ist weltweit für gerade einmal 0,2 Prozent CO<sub>2</sub> verantwortlich. Erklärtes Ziel sollte eine globale CO<sub>2</sub>-Bepreisung sein.

## Klima

### Entwicklung der globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen

– in Milliarden Tonnen CO<sub>2</sub>



Quellen: Our World in Data, Global Carbon Project.  
Anmerkung: Emissionen aus der Verbrennung fossiler Energieträger sowie aus der Zementproduktion.

# Wie weit Sie mit dem Klimabonus fahren können

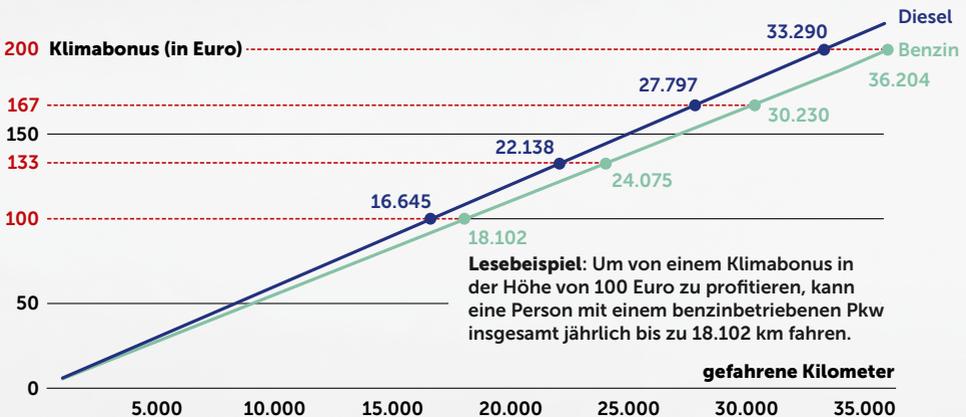
Ab Mitte 2022 wird pro Tonne CO<sub>2</sub> eine Abgabe von 30 Euro eingehoben. Als Ausgleich wird ein regional abgestufter Klimabonus von 100, 133, 167 oder 200 Euro pro Jahr ausbezahlt. Den höchsten Bonus erhalten Bewohner ländlicher Regionen mit schlechter Anbindung an den öffentlichen Verkehr, den niedrigsten die Bürger der Bundeshauptstadt. Eine Berechnung der Agenda Austria zeigt, wie viele Kilometer mit dem Auto gefahren werden können, um vom Klimabonus noch zu profitieren.

Um beispielsweise vom Klimabonus in Höhe von 100 Euro zu profitieren, kann eine Person aus Wien mit einem Benziner jährlich bis zu rund 18.000 Kilometer fahren. Erst danach liegen die Belastungen durch die CO<sub>2</sub>-Abgabe über dem Klimabonus.

## Klima

### Wer vom Klimabonus profitieren wird

– Klimabonus umgerechnet in gefahrene Pkw-Kilometer (Benzin oder Diesel)



Quellen: Statistik Austria, Umweltbundesamt, eigene Berechnungen.

Anmerkung: Nicht eingerechnet sind weitere Kostenerhöhungen durch die CO<sub>2</sub>-Bepreisung wie etwa durch das Heizen.

# Kohlekraftwerke auf dem Vormarsch

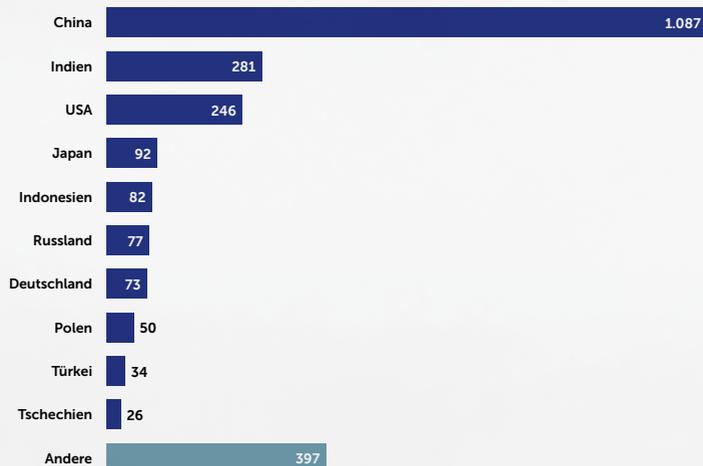
China ist der weltweit größte Verursacher von CO<sub>2</sub>. Bis 2030 soll dort der Höhepunkt des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes erreicht werden, erst danach soll Jahr für Jahr weniger Kohlendioxid in die Luft geblasen werden. In der Volksrepublik werden nach wie vor rund zwei Drittel des Stroms in Kohlekraftwerken erzeugt. Das Land verfügt mit fast 1.100 Kohlekraftwerken über die meisten der Welt. Gleichzeitig verursachen die Kraftwerke in China, den USA und Indien dabei jährlich auch die meisten CO<sub>2</sub>-Emissionen.

Es reicht also nicht aus, die Emissionen in Österreich oder in Europa zu reduzieren. Notwendig ist ein globaler Klimaschutzplan. Eine Möglichkeit für eine globale Lösung wären sogenannte Klimaklubs. Dabei handelt es sich um Zusammenschlüsse mehrerer Staaten, die sich gemeinsam auf eine CO<sub>2</sub>-Bepreisung einigen.

*Klima*

## Zwei Drittel aller Kohlekraftwerke stehen in China, Indien und den USA

– die zehn Länder mit den meisten aktiven Kohlekraftwerken weltweit (Stand: Juli 2021)





# Armut & Verteilung

# Corona bringt die Armut zurück 28

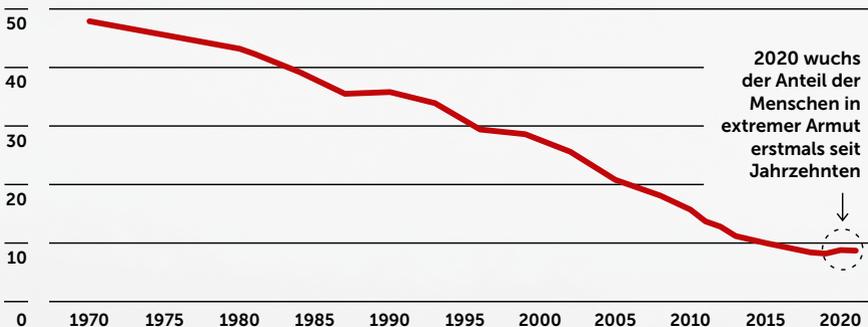
Mit dem Coronavirus kam der Wirtschaftsmotor auf der ganzen Welt mit einem Mal zum Erliegen. Die Pandemie vernichtet nicht nur Jobs, sie bringt Elend und Armut in die Welt zurück. Reichtum der Eliten, kaputtgesparte Staaten und falsche Wirtschaftssysteme sind laut der britischen Hilfsorganisation Oxfam die zentralen Probleme unserer Zeit. Jahrelang machte Oxfam die Reichen und die Marktwirtschaft als Ursache für Armut aus, obwohl diese mit der Verbreitung der Globalisierung stark sank. Dieser Trend wurde von Corona gestoppt, das Virus führt Millionen von Menschen in die Welt der Armut zurück.

Nun können wir sehen, wie eine Welt ohne Wachstum aussieht. Diese Welt bedeutet weniger Wohlstand in reichen und die Rückkehr der Armut in armen Ländern. Das sollte auch eine Warnung für jene sein, die unser Wirtschaftssystem so vehement bekämpfen.

## Armut & Verteilung

### Ohne Wachstum steigt auch die Armut wieder

– Anteil der Weltbevölkerung, der täglich weniger als 1,90 US-Dollar (kaufkraftbereinigt) zur Verfügung hat, in Prozent



Quellen: OurWorldInData, UN Stats.

Anmerkung: Werte für 2018 und 2019 gemäß Schätzung der Vereinten Nationen. Werte für 2020 und 2021 gemäß Prognose der Vereinten Nationen.

Die Weltbank definiert extreme Armut ab einer Grenze von 1,90 US-Dollar zum Wert des Jahres 2011.

Zur Vergleichbarkeit wird der Wert für alle Länder um Wechselkurse und Kaufkraftentwicklung bereinigt.



# Pensionen & Sozialstaat

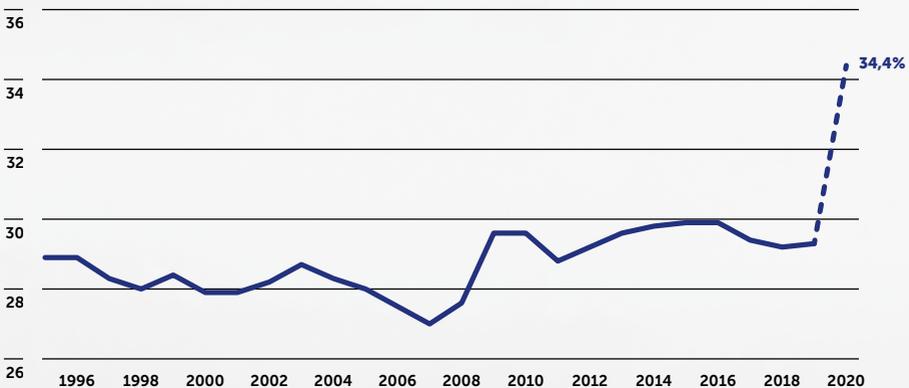
# Sozialausgaben auf neuem Rekordstand

Die Corona-Pandemie ließ die Sozialausgaben in die Höhe schnellen. Die Sozialquote – sie misst den Anteil der Sozialausgaben an der Wirtschaftsleistung – liegt laut Berechnungen der Agenda Austria auf einem Rekordhoch von über 34 Prozent. Alleine für die Bekämpfung der Arbeitsmarktkrise wurden knapp 7,5 Milliarden Euro bereitgestellt. Den größten Brocken davon machte die Kurzarbeit mit 5,5 Milliarden Euro aus. Wegen der Pandemie wurde auch mehr Geld für Familienleistungen und Gesundheit ausgegeben. Die Sozialquote ist im Vergleich zu 2019 deshalb so stark gestiegen, weil aufgrund der dramatischen Lage die Wirtschaftsleistung rückläufig war und die Sozialausgaben zur Bekämpfung der Krise gestiegen sind. Ein Überblick seit 1995 zeigt, dass die Sozialquote in Österreich nach der Finanzkrise ebenfalls stark gestiegen war, eine Rückkehr auf Vorkrisenniveau gab es aber danach nicht.

*Pensionen & Sozialstaat*

## Entwicklung der Sozialquote in Österreich

– öffentliche Sozialausgaben, in Prozent des BIP\*



Quellen: Statistik Austria, eigene Berechnungen.

Anmerkung: Es handelt sich um Sozialausgaben nach Definition der europäischen Sozialschutzstatistik ESSOSS.

\* Die Schätzung für das Jahr 2020 basiert auf einem BIP-Rückgang von nominell 5,5 Prozent sowie steigenden Ausgaben und Sonderausgaben im Zusammenhang mit der Pandemie.

# Warum Frauen weniger Pension bekommen

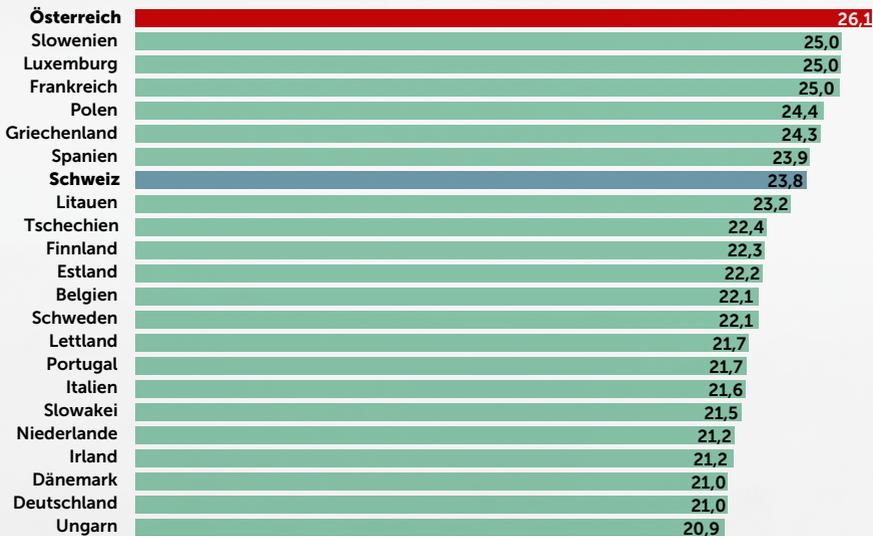
In der Schweiz wurde Anfang Juni 2021 beschlossen, das Pensionsalter für Frauen von 64 auf 65 Jahre anzuheben und damit an jenes der Männer anzupassen. In Österreich liegt das gesetzliche Antrittsalter für Frauen nach wie vor bei 60 Jahren. In den meisten Ländern gilt mittlerweile für Frauen und Männer dasselbe Pensionsantrittsalter. Eine Berechnung der Agenda Austria zeigt, dass Frauen hierzulande besonders lange in Pension sind.

Das frühe Ausscheiden aus dem Erwerbsleben hat einen wesentlichen Nachteil für Frauen: Damit werden ihnen die einkommensstärksten Jahre genommen. Im Alter erhalten Frauen in Österreich auch deswegen 39 Prozent weniger Pension als Männer. In der Schweiz beträgt diese Differenz 32 Prozent. Noch besser schneiden die skandinavischen Länder ab, weil dort die Erwerbsbeteiligung im Alter sehr hoch ist.

*Pensionen & Sozialstaat*

## Dauer des Pensionsbezugs von Frauen

– in Jahren



Quellen: Eurostat, OECD, eigene Berechnungen.  
Anmerkung: Der Grafik zeigt die Berechnung von Frauen zum Zeitpunkt des gesetzlichen Pensionsantrittsalters im europäischen Vergleich.

# Staat lässt sich Sonderpensions- erhöhungen Milliarden kosten

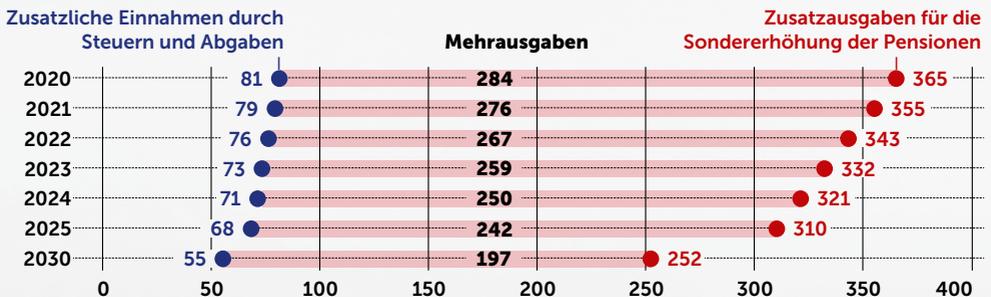
Das Pensionssystem befindet sich in einer Schieflage. Jährlich schießt der Staat mehr als 23 Milliarden zu. So groß ist die Lücke zwischen Ein- und Auszahlungen. Will die Politik davon abweichen, braucht es einen Nationalratsbeschluss. Das wurde in den vergangenen Jahren auch regelmäßig gemacht.

So belasten die letzten drei Sonderanpassungen für die Jahre 2018, 2019 und 2020 das Budget alleine im Jahr 2021 mit 276 Millionen Euro. Ein Teil der höheren Pensionen fließt durch Steuern und Abgaben an den Staat zurück. Diese außertourlichen Erhöhungen der Pensionen sind gut gemeint, aber gleichzeitig brandgefährlich. Sie hebeln das Versicherungsprinzip der Pension aus und führen zu beträchtlichen Mehrausgaben.

*Pensionen & Sozialstaat*

## Was die letzten drei Sonderpensionsanpassungen kosten

– fiskalische Kosten der Pensionsanpassungen durch Pensionsanpassungsgesetze 2018, 2019 und 2020, in Millionen Euro



Quelle: Budgetdienst.



# Das 125 Milliarden Euro große Pensionsloch

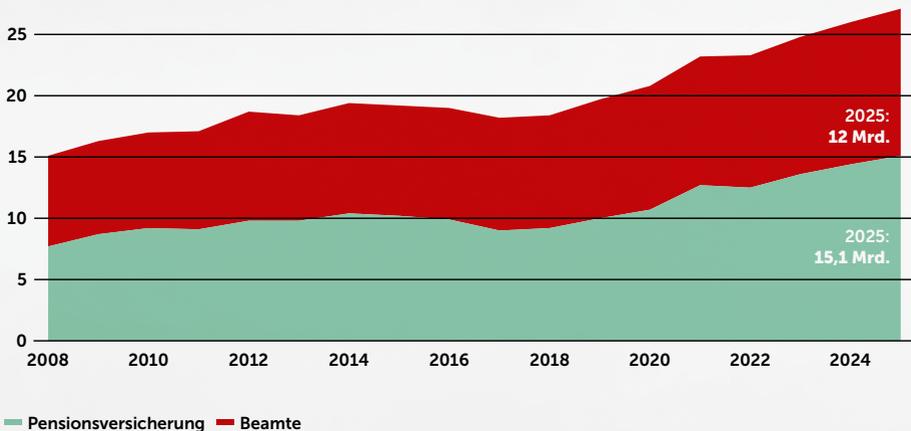
Wie Österreichs Pensionssystem von den nachkommenden Generationen finanziert werden soll, ist umstritten. Klar ist hingegen, dass immer mehr Steuergelder aufgewendet werden müssen, um die Pensionen auszahlen zu können. Der Unterschied zwischen den Auszahlungen an die Pensionisten und den Einzahlungen der Aktiven wächst allerdings von Jahr zu Jahr. Lag das Defizit im Bundesbudget vor 13 Jahren noch bei gut 15 Milliarden Euro, wird das Pensionsloch bis Ende des Jahres 2025 auf über 27 Milliarden Euro ansteigen.

Zudem gehen wir noch immer so früh in Pension wie vor 50 Jahren, obwohl die Lebenserwartung seither um mehr als zehn Jahre gestiegen ist. In den Jahren 2021 bis 2025 werden in Summe rund 125 Milliarden Euro aus dem Budget ins Pensionssystem zugeschossen werden müssen.

*Pensionen & Sozialstaat*

## So hoch sind die jährlichen Zuschüsse ins Pensionssystem

– die Kosten der jährlichen Zuschüsse im Budget, in Milliarden Euro



Quelle: BMF.

Die Werte ab 2021 sind Prognosewerte. Die Werte von den Zuschüssen stammen aus den Bundesbeiträgen zur Pensionsversicherung und zu den Beamtenpensionen auf Grundlage des Bundesfinanzrahmengesetzes.



Bildung &  
Schule

Die vierte Corona-Infektionswelle nahm bereits vor Schulbeginn an Fahrt auf. Die heimischen Bildungseinrichtungen starteten jedenfalls mit hohen Fallzahlen in den betroffenen Altersgruppen in das neue Schuljahr. So wurde die höchste 7-Tage-Inzidenz nach Altersstufen in der Gruppe der 15- bis 24-Jährigen verzeichnet. Auch bei Kindern zwischen 5 und 14 Jahren liegt sie deutlich über dem Gesamtdurchschnitt der Bevölkerung.

Umgekehrt sah es hingegen bei den Impfungen aus. Während die Quote der Vollimmunisierten bei den 15- bis 24-Jährigen zumindest bei 50 Prozent lag, waren bei den 5- bis 14-Jährigen vier Prozent vollständig geimpft. Was natürlich auch daran lag, dass für unter 12-Jährige noch keine Impfung zugelassen war.

*Bildung & Schule*

## Wie Corona die Altersgruppen betrifft

– Immunisierung (in Prozent) und 7-Tage-Inzidenz (je 100.000) nach Alter





Wirtschafts-  
standort

# So hoch sind Unternehmen verschuldet

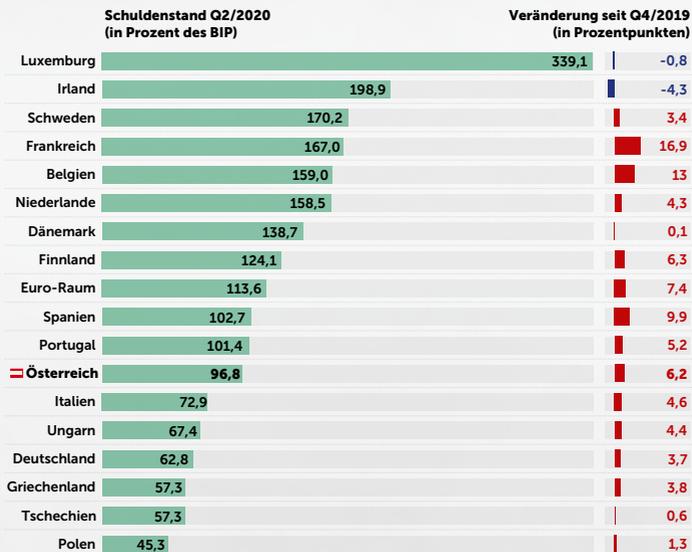
Seit März 2020 hantelt sich die europäische Wirtschaft von Lockdown zu Lockdown. Kurzarbeit, heruntergefahrenere Produktionen, geschlossene Lokale und Geschäfte. Das geht an den Betrieben nicht spurlos vorbei. Hohe Verluste und steigende Schulden prägen das Bild. Dabei zeigt sich, dass die Höhe der Unternehmensschulden stark nach Ländern variiert.

Was tun? Schon während des ersten Lockdowns im ersten Halbjahr 2020 waren die Auswirkungen auf die Unternehmen stark sichtbar. Wichtig ist es, das Eigenkapital der österreichischen Unternehmen nach der Krise zu stärken und ihre Schulden zu reduzieren. Etwa, indem die vor der Krise bestehenden Eigenkapitalquoten steuerfrei wieder aufgefüllt werden dürfen.

Wirtschaftsstandort

## Corona lässt die Unternehmensschulden steigen

– in Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP)



# Was uns das langsame Impfen kostet

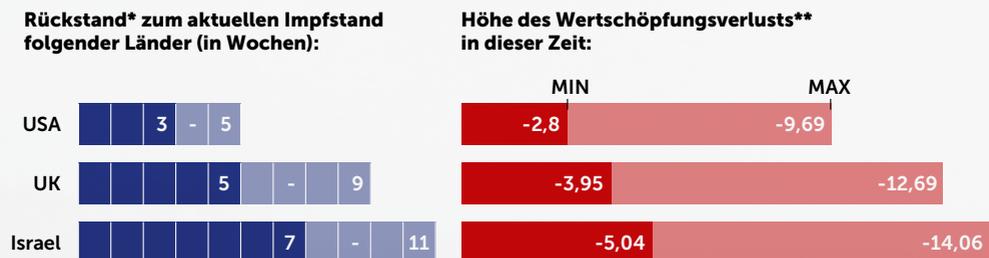
In der EU wurde zu Beginn der Impfkampagne viel langsamer geimpft als im Vereinigten Königreich, in den USA oder Israel. Das hat nicht nur Menschenleben gekostet, sondern verursacht auch finanzielle Kosten in Milliardenhöhe. Berechnungen der Agenda Austria zeigen, wie teuer Österreich das Impfchaos zu stehen kommt.

Gemessen am Bevölkerungsanteil, der zumindest einmal geimpft wurde, dauert es – abhängig vom angenommenen Impftempo – beispielsweise zwischen fünf und neun Wochen, bis Österreich beim Impfen auf dem Stand des Vereinigten Königreichs ist. In sieben bis elf Wochen wäre der Stand von Israel erreicht. Die Wertschöpfungsverluste, die in dieser Zeit entstehen, erreichen fünf bis vierzehn Milliarden Euro, je nach Intensität der lockdown-ähnlichen Zustände.

*Wirtschaftsstandort*

## Was uns das Impfversagen kostet

– potenzieller Wertschöpfungsverlust in Österreich durch die Impfverzögerung, in Milliarden Euro



Quellen: Our World in Data, OeNB, eigene Berechnungen.

\* Stand: 28.03.2021

\*\* Die Berechnungen basieren auf den prozentuellen Wertschöpfungsverlusten der Lockdowns 1, 2 und 3.

# Droht Österreich der wirtschaftliche Abstieg?

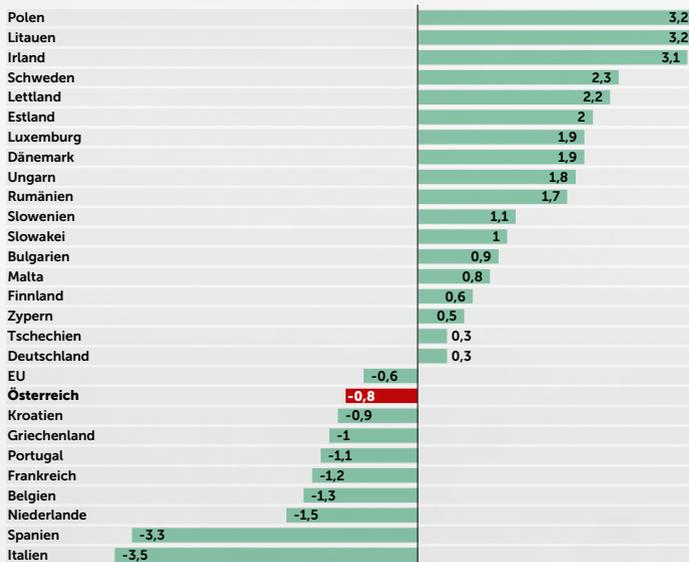
Wirtschaftseinbruch, Arbeitslosigkeit und neue Schulden in Rekordhöhe sind nur einige der unerfreulichen Folgen der Krise. Rund 400 Tage nach Beginn der Pandemie kündigte die Regierung einen Comeback-Plan an, der das Land wieder zu mehr Wachstum führen soll. Das wird auch notwendig sein, denn Österreich droht wirtschaftlich ins Hintertreffen zu geraten.

Österreich wird noch länger brauchen, um wirtschaftlich auf Vorkrisenniveau zurückzukehren. Die Republik benötigt damit mehr Zeit als viele andere EU-Staaten. Schon nach der Finanzkrise hat es lange gedauert, bis Österreichs Wirtschaft wieder Dynamik entwickelt hat. Will man eine Verfestigung der hohen Arbeitslosigkeit verhindern, muss das dieses Mal besser gelingen.

Wirtschaftsstandort

## Österreichs Wirtschaft braucht einen Comeback-Plan

– reale Veränderung der Wirtschaftsleistung 2019 bis 2022, in Prozent



# So viel kostet uns die Corona-Krise

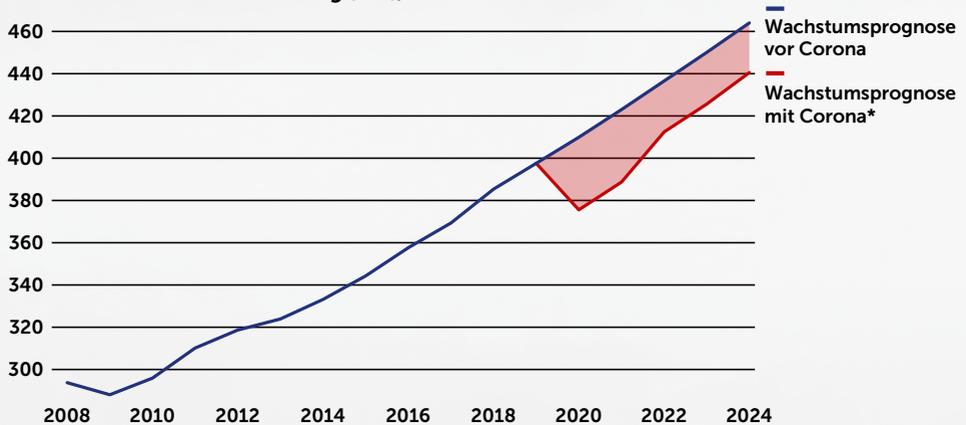
2020 ist als das Jahr mit dem schwersten Wirtschaftseinbruch (minus 6,6 Prozent) seit Beginn der Aufzeichnungen in der Nachkriegszeit in die Geschichte eingegangen. Die Wohlstandsverluste werden sich für die Jahre 2020 bis 2024 auf ungefähr 140 Milliarden Euro summieren. Rechnet man die Kosten hinzu, die der Staat aufwenden musste, um den Wohlstand zu stabilisieren, sind es mehr als 175 Milliarden Euro.

Die Verluste gegenüber den Erwartungen aus der Vor-Corona-Zeit sind also beträchtlich. So wird Österreich erst 2022 das Vorkrisenniveau wieder erreichen und damit später als andere vergleichbare Länder. Aber selbst im Jahr 2024 wird die Wirtschaftsleistung noch über 20 Milliarden Euro geringer ausfallen als in einer Welt ohne Corona.

*Wirtschaftsstandort*

## Was uns Corona kostet

– nominelle Wirtschaftsleistung (BIP), in Milliarden Euro



Quellen: Statistik Austria, Wifo.

Anmerkung: Mittelfristprognosen, \*Öffnungsszenario. Das Öffnungsszenario geht von einer Aufhebung der bestehenden Einschränkungen im Laufe des Frühjahrs 2021 aus.

# Nur die Finanzkrise war noch hartnäckiger

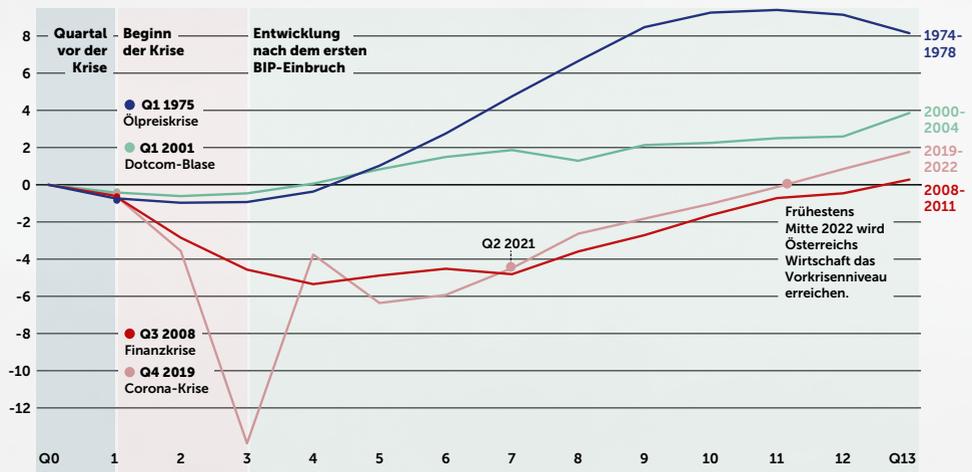
Das Infektionsgeschehen ging zu Beginn des Sommers 2021 zurück, die Konjunktur gewann wieder an Fahrt, der aufkeimende Optimismus war allorts spürbar. Allerdings wird es noch dauern, bis Österreichs Wirtschaft das Vorkrisenniveau wieder erreicht hat. Berechnungen der Agenda Austria zufolge wird das erst wieder Mitte 2022 soweit sein.

Ein Vergleich mit ausgewählten Krisen macht deutlich, dass Österreich nur nach der Finanzkrise noch länger gebraucht hat, um wirtschaftlich an das Vorkrisenniveau anschließen zu können. Österreichs Wirtschaft benötigte damals mehr als drei Jahre, um sich wieder zu erholen. In den Jahren 2020 und 2021 entstanden Kosten in Höhe von 100 Milliarden Euro. Um die Verluste wieder aufholen zu können, muss die neue Normalität einen starken Wirtschaftsaufschwung bringen.

*Wirtschaftsstandort*

## Wie schnell sich Österreich von Krisen erholt

– die Veränderung des realen BIP zum Vorkrisenniveau, in Prozent



# Welche Branchen Corona bereits hinter sich gelassen haben

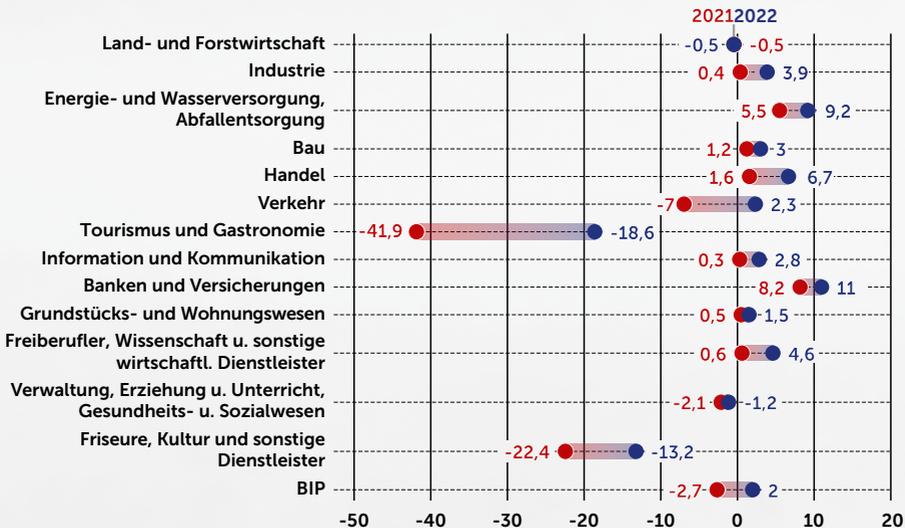
Wann ist Corona endlich vorbei? Das fragen sich viele. Zumindest für die Wirtschaft lässt sich das anhand von Prognosen abschätzen. Nach dem historischen Einbruch im Frühjahr 2020 werden 2022 fast alle Wirtschaftsbereiche die Krise überwunden haben, wie eine Auswertung der Agenda Austria zeigt.

Insbesondere die Industrie, die Bauwirtschaft und der Handel werden dann mit einem deutlichen Plus gegenüber der Vorkrisenzeit dastehen. Trüb hingegen sind die Aussichten in der Kultursparte und im Tourismus. Solange die Pandemie nicht beendet ist, werden diese Bereiche auch nicht zum Vorkrisenniveau zurückkehren können. Auch wenn der Sommertourismus 2021 ein neues Rekordniveau erreicht hat, sind sowohl der Winter- als auch der Städtetourismus noch weit von einem normalen Umfeld entfernt. Speziell auf den Städtetourismus wartet auch nach der Pandemie noch eine lange Durststrecke.

Wirtschaftsstandort

## So erholen sich die Branchen von der Corona-Krise

– Wirtschaftsleistung im Vergleich mit dem Vorkrisenniveau (2019), real, in Prozent



Agenda Austria  
Quellen: WIFO; eigene Berechnungen (Stand: 01.11.2021).  
Anmerkungen: Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt nach Sektoren und preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt.

# Was kostet dieser vierte Lockdown?

20 Monate nach Ausbruch der Pandemie ging Österreich Ende November in den vierten Lockdown. Vorerst sollte das Land bis Mitte Dezember stillstehen, um die Fallzahlen nach unten zu drücken und die Spitäler zu entlasten. Das wird die Bürger rund 2,7 Milliarden Euro kosten, wie Berechnungen der Agenda Austria zeigen.

Ein kurzer, dafür harter Lockdown war allerdings auch genau ein Jahr zuvor geplant gewesen – mit bekanntem Ergebnis: Auf den zweiten Lockdown folgte gleich der dritte. Wäre Österreich bis Jahresende geschlossen geblieben, hätten sich die Kosten auf rund fünf Milliarden Euro summiert. Also auf jene Summe, die der damalige Finanzminister Gernot Blümel als „Puffer“ im Budget vorgesehen hat.

*Wirtschaftsstandort*

## So viel kostet der vierte Lockdown

– nach Dauer, in Milliarden Euro





# Arbeitsmarkt & Einkommen

# Langzeitarbeitslosigkeit auf Rekordhoch

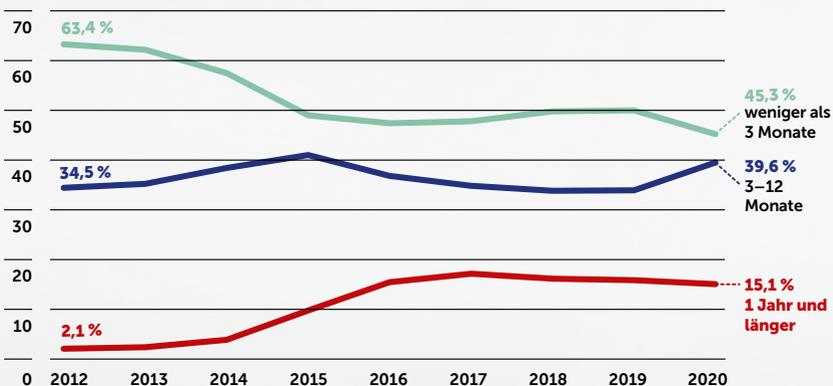
Zeiten der Krisen sind wenig überraschend auch Zeiten hoher Arbeitslosigkeit. Zu Jahresbeginn 2021 waren mehr als eine halbe Million Menschen arbeitslos. Besonders alarmierend ist die Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit. Also die Zahl jener Menschen, die länger als zwölf Monate arbeitslos gemeldet waren. So waren damals bereits mehr als 15 Prozent aller Arbeitslosen länger als ein Jahr auf der Suche nach einem neuen Job.

Seit dem Jahr 2014 hat sich der Anteil der Langzeitarbeitslosen knapp vervierfacht. Schwer ist es für Menschen, die bereits vor der Pandemie keinen Job hatten. Aber auch für jene, die aufgrund der Krise im Frühjahr ihren Job verloren haben, wurde die Lage zunehmend problematischer. Sie rutschten, sofern sie keine Stelle gefunden hatten, im ersten Halbjahr 2021 in die Gruppe der Langzeitarbeitslosen.

*Arbeitsmarkt & Einkommen*

## 2021: Das Jahr der Langzeitarbeitslosigkeit

– Anteil der Arbeitslosen nach Dauer der Arbeitslosigkeit, in Prozent



Quellen: AMS, eigene Berechnungen.

Anmerkung: Als langzeitarbeitslos gilt eine Person, die länger als zwölf Monate beim Arbeitsmarktservice (AMS) als arbeitslos vorgemerkt ist und dabei keine längere Unterbrechung (bis zu 28 Tage) wie z. B. Schulung, Krankenstand oder Beschäftigung hat.

# Wie die Corona-Kurzarbeit beendet werden kann

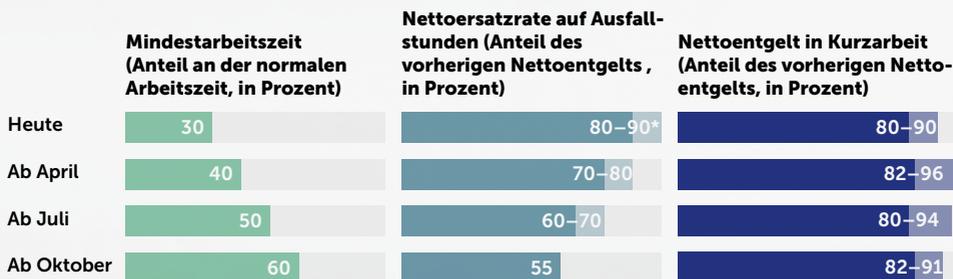
Ende März lief die erste Phase der Kurzarbeit aus. Eine Verlängerung war aus damaliger Sicht zwar sinnvoll, mit einer Reform hätte aber zeitgleich der stufenweise Ausstieg eingeleitet werden sollen. Unser Reformvorschlag sah vor, dass ab April nur mehr für die tatsächlich ausgefallenen Stunden Kurzarbeitsgeld bezahlt wird.

Ein solches Modell böte dem Arbeitnehmer einen Anreiz zu mehr Arbeitsstunden, da der Lohn höher ausfiele, wenn mehr gearbeitet würde. Weniger als 80 Prozent würde er auch in diesem Modell nicht bekommen. Für den Ausstieg sah unser Modell vor, die Ersatzraten für die ausgefallenen Stunden zu staffeln und die Mindestarbeitszeit zu erhöhen. Gleichzeitig wären die Zugangshürden für die Kurzarbeit mit Auslaufen der dritten Phase zu verschärfen gewesen.

*Arbeitsmarkt & Einkommen*

## Wie die Corona-Kurzarbeit beendet werden kann

– ein Vorschlag der Agenda Austria zur Reform der Kurzarbeit



Quelle: Eigene Berechnungen.

Anmerkung: Eine Person in Kurzarbeit bekommt für den Anteil der ausgefallenen Stunden eine Nettoersatzrate vom Staat. Die Nettoersatzrate gibt dabei den prozentuellen Anteil des Zuschusses am Nettoentgelt vor der Kurzarbeit an. Das Nettoentgelt in Kurzarbeit gibt an, wie viel die Person im Verhältnis zur Zeit vor der Kurzarbeit verdient.

\* Die Nettoersatzrate bezieht sich auf das ganze Entgelt und nicht nur auf die ausgefallenen Stunden (Stand: Februar 2020).

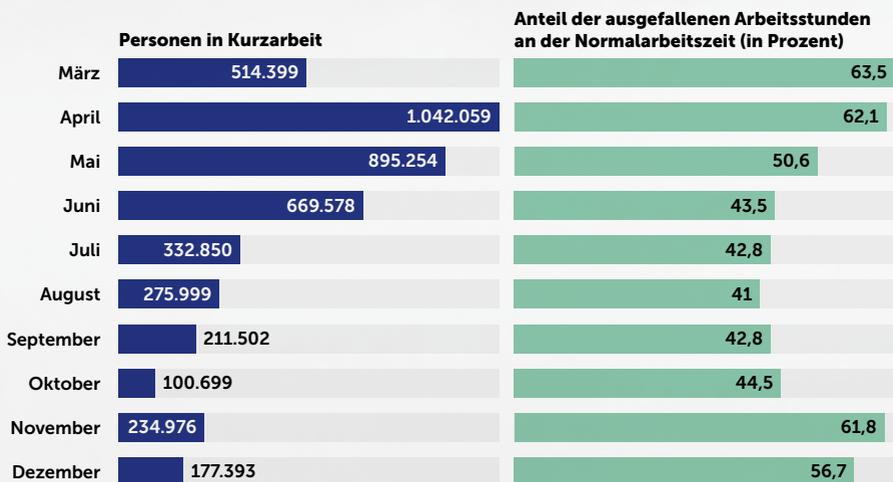
# Warum die Kurzarbeit auslaufen sollte

Die wirtschaftliche Erholung nach der Krise wird zur zähen Angelegenheit. Verschärft wird die Lage durch wiederkehrende Lockdowns, hohe Arbeitslosenzahlen, ein Heer an Kurzarbeitern und fehlende Gästen aus dem Ausland. Daher wird es auch in den Folgemonaten Hilfen für den stotternden Arbeitsmarkt brauchen. Dennoch sollte der Ausstieg aus der Kurzarbeit schrittweise vorangetrieben werden. Es soll nur mehr für die tatsächlich ausgefallenen Stunden Kurzarbeitsgeld bezahlt und die Mindestarbeitszeit erhöht werden.

Wird an der aktuellen Regelung festgehalten, besteht die Gefahr, dass das jetzige Kurzarbeitsmodell den notwendigen Strukturwandel bremst, weil immer mehr Betriebe, die nicht mehr betriebsfähig sind, mit Geld aus der Kurzarbeit finanziert werden.

*Arbeitsmarkt & Einkommen*

## Kurzarbeit in der Pandemie im Jahr 2020



# Wie groß ist der Lohnunterschied tatsächlich?

Am 8. März ist Internationaler Frauentag. Der Tag im Jahr, an dem Statistiken zum Lohnunterschied der Geschlechter quasi omnipräsent sind. Dass Männer mehr verdienen als Frauen, ist Fakt. Wie groß der Gehaltsunterschied zwischen Männern und Frauen tatsächlich ausfällt, ist aber umstritten. Laut Statistik Austria liegt die Verdienstlücke bei den Bruttojahreseinkommen zwischen den Geschlechtern bei 36,4 Prozent. Das scheint dramatisch. Aber ist es das auch wirklich? Die 36,4 Prozent geben nämlich nur die komplett unbereinigte Gehaltslücke an. Sie vergleicht, vereinfacht gesagt, den Verdienst aller Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. Die Gehaltsdifferenz ist auch deshalb so groß, weil Frauen häufiger in Teilzeit oder in schlecht bezahlten Branchen arbeiten. Vergleicht man gleiche Beschäftigungsverhältnisse, also ganzjährig Vollzeitbeschäftigte, sinkt der Gender Pay Gap auf 14,3 Prozent.

*Arbeitsmarkt & Einkommen*

## Gender Pay Gap: Eine Frage der Definition



36,4 %

Der unbereinigte Gender Pay Gap

Beim unbereinigten Gender Pay Gap berücksichtigt man beispielsweise weder die Unterschiede bei der Berufswahl noch die Beschäftigungsverhältnisse. So kann auch ein vollzeitbeschäftigter Ingenieur mit einer Friseurin in Teilzeit verglichen werden.<sup>1</sup>



14,3 %

Der Gender Pay Gap bei Vollzeitbeschäftigten

Vergleicht man ganzjährig Vollzeitbeschäftigte, sinkt der Gender Pay Gap auf 14,3 Prozent.<sup>2</sup>



3,5–11 %

Der unerklärbare Gender Pay Gap

Berechnungen der Agenda Austria kommen auf 3,5 bis 11 Prozent, wenn u. a. Branchen, Firmengröße, Ausbildungsniveaus, Kenntnisse, Position und Berufserfahrung berücksichtigt werden.<sup>3</sup>

Quellen: Statistik Austria (2019), PIAAC (2011/2012), eigene Berechnungen.

<sup>1</sup> Bundesmedianjahreseinkommen.

<sup>2</sup> Bruttomedianjahreseinkommen der ganzjährig Vollzeitbeschäftigten.

<sup>3</sup> PIAAC.

# Wie viele Arbeitslose auf eine offene Stelle kommen

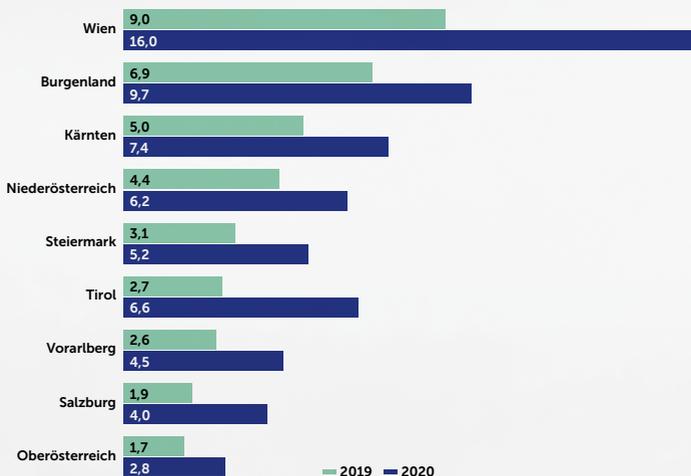
Die Lage für Arbeitssuchende in Österreich hat sich im Zuge der Corona-Krise deutlich verschlechtert. Das zeigt sich an der Zahl der Arbeitslosen im Verhältnis zu den offenen Stellen. Besonders auffallend sind die regionalen Unterschiede. Das große Sorgenkind heißt Wien. In der Bundeshauptstadt kommen 16 Arbeitssuchende auf eine offene Stelle, während es in Oberösterreich 2,8 sind.

Diese beiden Länder stehen auch stellvertretend für die strukturellen Probleme am heimischen Arbeitsmarkt. Während in Wien die Arbeitslosigkeit schon vor Corona sehr hoch war, fehlt es in Regionen wie Oberösterreich an Fachkräften. Besonders niedrig ist das Verhältnis von Arbeitslosen und offenen Stellen im Gesundheitsbereich und in technischen Bereichen, was gemeinhin als Indikator für einen Fachkräftemangel gilt.

*Arbeitsmarkt & Einkommen*

## Wie viele Arbeitslose auf eine offene Stelle kommen

– Verhältnis von Arbeitslosen zu offenen Stellen



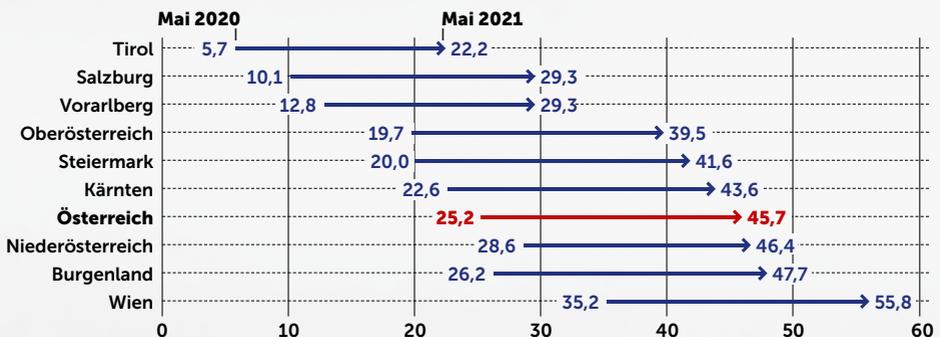
# In Wien ist jeder zweite Arbeitslose langzeitarbeitslos

Die Langzeitarbeitslosigkeit hat durch die Corona-Krise stark zugenommen. War im Jahr 2020 jeder vierte Arbeitslose von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen, so war es im Mai 2021 bereits fast jeder zweite. Die Langzeitarbeitslosigkeit ist in allen Bundesländern gestiegen. In Tirol, Salzburg und Vorarlberg hat sich dieser Anteil stärker als in Restösterreich erhöht. Besonders problematisch war die Lage aber in Wien, dort war Mitte des Jahres mehr als jeder zweite Arbeitslose seit über zwölf Monaten auf Jobsuche. Für Menschen, die bereits vor der Pandemie keinen Job hatten, hat sich die Lage dramatisch verschärft. Aber auch für jene, die aufgrund der Krise ihren Job verloren haben, wird es zunehmend schwerer, eine passende Stelle zu finden. Die Bundesregierung sollte über Anreize nachdenken, wie Jobs für Langzeitarbeitslose attraktiver werden könnten. Schließlich ist es besser, Arbeitsplätze zu subventionieren als Arbeitslosigkeit.

*Arbeitsmarkt & Einkommen*

## Langzeitarbeitslosigkeit österreichweit gestiegen

– Veränderung beim Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen nach Bundesländern, in Prozent



Quellen: AMS, eigene Berechnungen.

Anmerkung: Bei der Darstellung handelt es sich um langzeitbeschäftigungslose Arbeitslose. Das sind Arbeitslose, die länger als zwölf Monate Arbeit suchen und Unterbrechungen von maximal 62 Tagen der Arbeitslosigkeit hatten.

# Zahl der Teilzeitstellen seit 1994 um 150 Prozent gestiegen

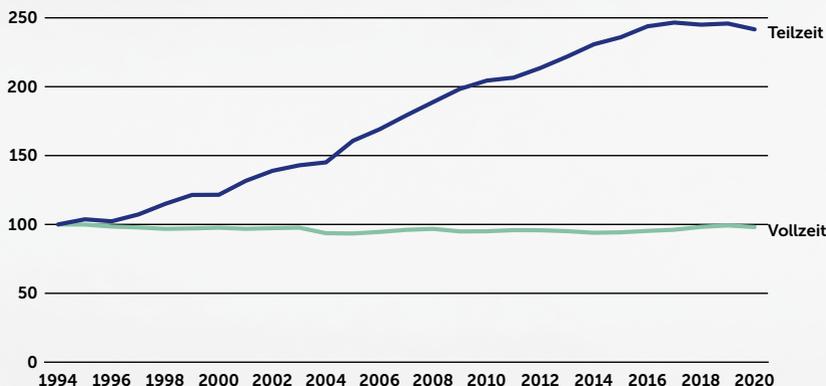
In Österreich herrschte im Sommer 2021 Rekordbeschäftigung. Eine Berechnung der Agenda Austria zeigt aber: Der Anstieg der Beschäftigung ist seit den 1990er-Jahren fast ausschließlich auf den Anstieg der Teilzeitstellen zurückzuführen. Es gibt 2021 rund 150 Prozent mehr Arbeitsverhältnisse in Teilzeit als noch 1994. Die Anzahl der Vollzeitstellen ist seitdem de facto gleich geblieben.

Dieser Trend hat mehrere Gründe. Einerseits ist die Nachfrage nach Teilzeitstellen ungebrochen hoch, andererseits spielt auch die Kinderbetreuung eine Rolle. Immerhin werden vier von fünf Teilzeitstellen von Frauen besetzt. Während immer mehr Menschen in Teilzeit arbeiten, konnten im Juli 2021 109.000 offene Stellen nicht besetzt werden – das ist der höchste Wert seit 1948.

*Arbeitsmarkt & Einkommen*

## Beschäftigung steigt nur über Teilzeitstellen

– Entwicklung der Voll- und Teilzeitstellen in Österreich, Index (1994=100)



Quellen: Statistik Austria, eigene Berechnungen.

Anmerkung: Bis 2003 erfolgte die Klassifikation Vollzeit oder Teilzeit nach einer Grenze von 35 Stunden. Die Jahresdaten ergeben sich als Durchschnitt der Monate März, Juni, September und Dezember. Seit 2004 erfolgt die Klassifikation nach Selbstzuordnung. Die Jahresdaten werden als Durchschnitt über alle Wochen hinweg berechnet.

# Wo sich der Arbeitsmarkt am schnellsten erholt

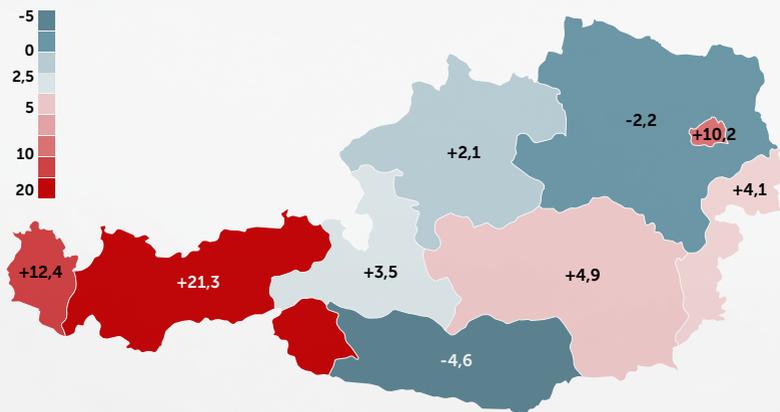
Dank der guten Konjunktorentwicklung hellte sich im Sommer 2021 auch die Lage am Arbeitsmarkt wieder auf. So vermeldete Arbeitsminister Martin Kocher, dass die Arbeitslosigkeit nur noch knapp über dem Vorkrisenniveau lag. Die Erholung des Arbeitsmarktes fiel regional jedoch noch sehr unterschiedlich aus.

In Kärnten und in Niederösterreich konnte die Arbeitslosigkeit am schnellsten gesenkt werden. Hier hat die Industrie für spürbare positive Impulse gesorgt. Wichtig war auch, dass der Tourismus in den Sommermonaten wieder aufsperrn konnte. Da hat Kärnten einen klaren Vorteil gegenüber Tirol und Vorarlberg, die stark vom Wintertourismus abhängen. Der Ausfall des Wintergeschäfts hat aber zu einem deutlichen Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit geführt.

## Arbeitsmarkt & Einkommen

### Kärnten und Niederösterreich kommen am schnellsten aus der Krise

– Veränderung der Arbeitslosenzahlen von Juli 2019 bis Juli 2021, in Prozent

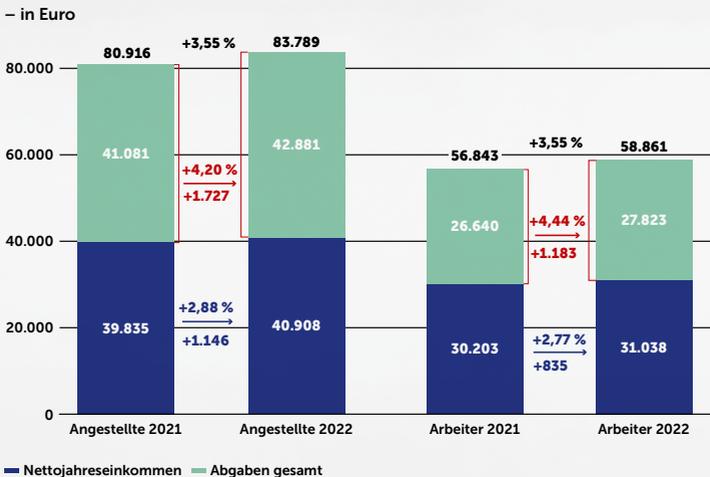


# Hauptgewinner der Lohnrunde ist der Staat

Nur ein Teil der höheren Löhne kommt bei den Beschäftigten an. Der Großteil geht einmal mehr an den Staat, wie eine Auswertung der Agenda Austria zeigt. Die Lohnverhandler in der Metallindustrie einigten sich auf 3,55 Prozent mehr Lohn. Aber was bedeutet das konkret für die Beschäftigten? Ein durchschnittlicher vollzeitbeschäftigter Arbeiter in der Metallbranche verdiente 2021 laut Angaben des Fachverbands Metalltechnische Industrie 3.124 Euro brutto im Monat. Nach der beschlossenen Lohnerhöhung werden Arbeiter um 2,8 Prozent oder knapp 70 Euro mehr netto pro Monat auf dem Gehaltszettel sehen. Die Steuer- und Abgabenleistung wird sich dagegen um 4,4 Prozent oder fast 100 Euro monatlich erhöhen. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Angestellten: Deren Nettoentgelt steigt um 95 Euro, während der Staat 144 Euro monatlich mehr an Steuern und Abgaben kassiert.

## Arbeitsmarkt & Einkommen

### Wie sich die Lohnerhöhung der Metaller auswirkt



Quellen: Metalltechnische Industrie, eigene Berechnungen.

Anmerkung: Durchschnittsentgelte auf Vollzeitbasis: Im Jahr 2021 lag das Durchschnittseinkommen der Arbeiter bei 3.124 Euro und der Angestellten bei 4.447 Euro. Die Löhne der Beschäftigten der metalltechnischen Industrie werden um 3,55 Prozent erhöht.

# Viele Dinge sind heute leistbarer als 1975

Trotz der Corona-Krise und der durch die Decke schießenden Inflationsraten gibt es auch eine gute Nachricht: Für viele Dinge des täglichen Bedarfs arbeitet man heutzutage kürzer als noch vor 45 Jahren. Während durchschnittliche Vollzeitarbeitende im Jahr 1975 noch 46 Stunden 7 Minuten und 43 Sekunden arbeiten mussten, um sich ein Fahrrad kaufen zu können, waren es 2020 um rund zehn Stunden weniger. Während man nun 58 Sekunden länger für einen Kleinen Brauner arbeiten muss, sind Kinobesuche in etwa gleich teuer wie 1975. Für einen Herrenanzug ist hingegen ein Viertel weniger Arbeitszeit aufzuwenden als damals. Die Inflationsrate des Jahres 2021 bedeutet, dass das tägliche Leben für viele signifikant teurer wurde. Die gute Nachricht ist, dass der durchschnittliche Einkommensbezieher durch effizientere Produktionsprozesse und Reallohnzuwächse für einige Produkte nun kürzer arbeiten muss als noch vor 45 Jahren.

## Arbeitsmarkt & Einkommen

### Wie lange man für eine Semmel arbeiten muss

– wie lange die Österreicher für ausgewählte Konsumgüter 1975 und 2020 arbeiten mussten

1975 1990 2005 2020

1 Min.  
17 Sek. | 1 Min.  
10 Sek.



-9,5 %

8 Min.  
14 Sek. | 9 Min.  
12 Sek.



+11,7 %

37 Min.  
32 Sek. | 36 Min.  
17 Sek.



-3,3 %

40 Std.  
8 Min.  
29 Sek.



-67,2 %

46 Std.  
7 Min.  
43 Sek.

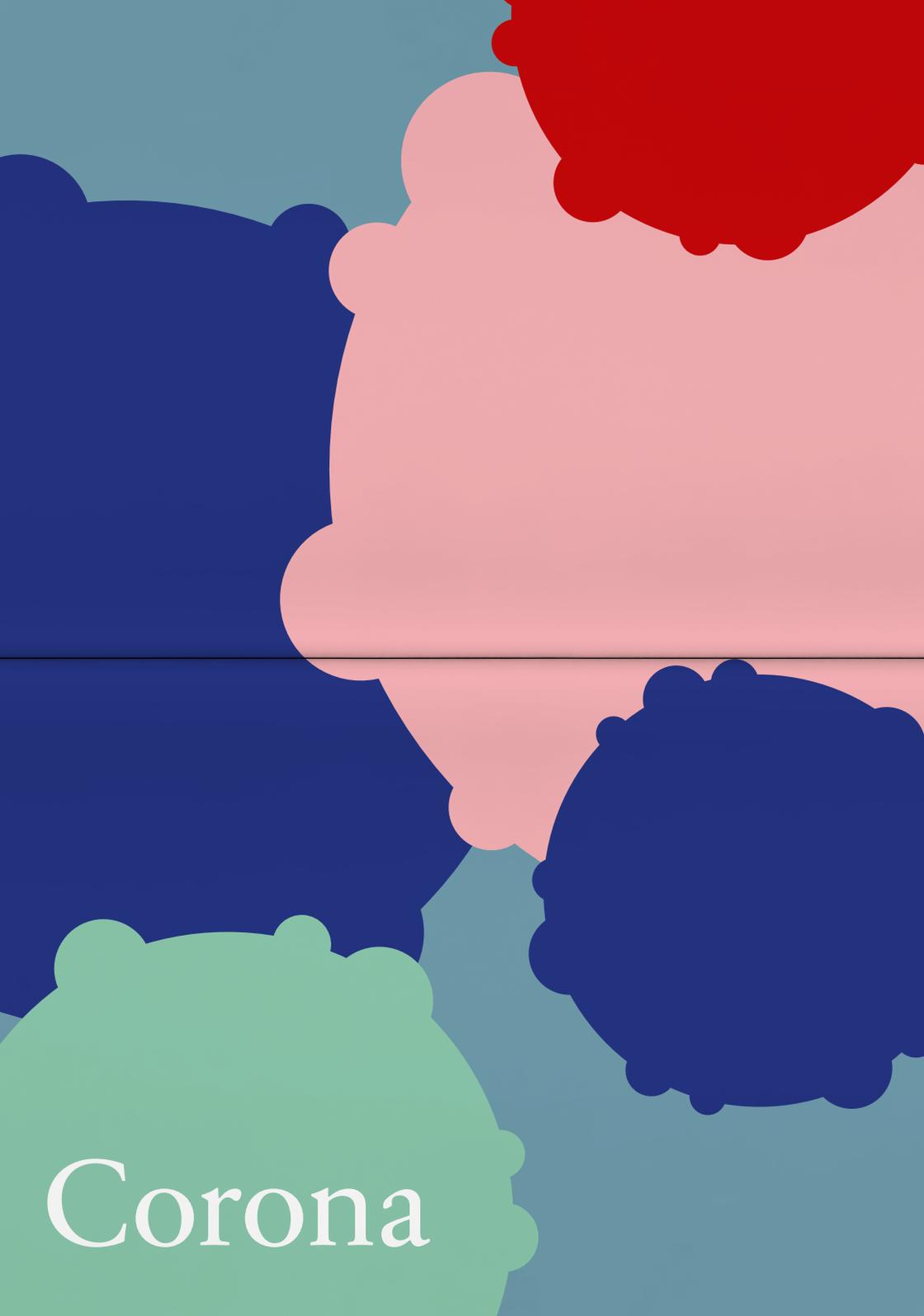


-20,6 %

13 Std.  
10 Min.  
46 Sek.



Quellen: Statistik Austria, OeNB, eigene Berechnungen.  
Anmerkung: Lohn- und Gehaltssumme je Arbeitnehmer, Vollzeitäquivalent.



Corona

# Wie sicher sind die Corona-Impfstoffe wirklich?

Noch nie wurde ein Impfstoff so schnell entwickelt wie jener von BioNTech/Pfizer. Bei vielen Menschen weckt die Geschwindigkeit der Bereitstellung der Corona-Impfstoffe Zweifel. Was die Qualität der klinischen Entwicklung und Prüfung betrifft, müssen die neuen Mittel trotz des hohen Tempos aber keineswegs hinter früheren Impfstoffprojekten zurückstehen.

So wurden in der Vergangenheit nur bei zwei der wichtigsten Krankheitserreger mehr Probanden auf Wirksamkeit und Nebenwirkungen der Impfstoffe geprüft (Pneumokokken und Rotavirus). Die Mehrzahl der Zulassungen der vergangenen 20 Jahre basierte dagegen auf deutlich niedrigeren Probandenzahlen. Die aktuellen Impfstoffstudien der Pharmaindustrie gehören also zu den bisher umfangreichsten überhaupt. Ob sich Impfgegner davon beeindruckt lassen, ist zu bezweifeln.

Corona

## Corona-Impfung um Vielfaches mehr getestet als die Impfungen gegen Cholera oder Hepatitis

– Zahl der Probanden bei den wichtigsten Impfungen seit 2006

Name	Hersteller	Krankheit	Zahl der Probanden
Pevnar 13	Pfizer	Pneumokokken	89.000
Rotarix	GSK	Rotavirus	75.000
Fluenz	AstraZeneca und MedImmune	Influenza	35.000
Dengvaxia	Sanofi	Denguefieber	35.000
Gardasil	Merck & Co	HPV	21.000
Cervarix	GSK	HPV	19.000
Shingrix	GSK	Herpes Zoster	16.500
Menactra	Sanofi	Meningitis	13.800
Fluad Quadrivalent	CSL/Seqirus	Influenza	8.776
Menveo	GSK	Meningitis	7.000
Bexsero	GSK	Meningokokken	4.258
Aflunov	CSL/Seqirus	Influenza H5N1	3.955
Vaxchora	Emergent BioSolutions	Cholera	3.800
Zabdeno	Johnson & Johnson	Ebola	3.585
Ervebo	Merck & Co	Ebola	3.537
Twinrix	GSK	Hepatitis A+B	843
Pandemrix	GSK	Influenza H1N1	560
BNT-162b2	BioNTech/Pfizer	Covid-19	44.000
mRNA-1273	Moderna	Covid-19	30.000



# Warum die Dänen so viel schneller impfen

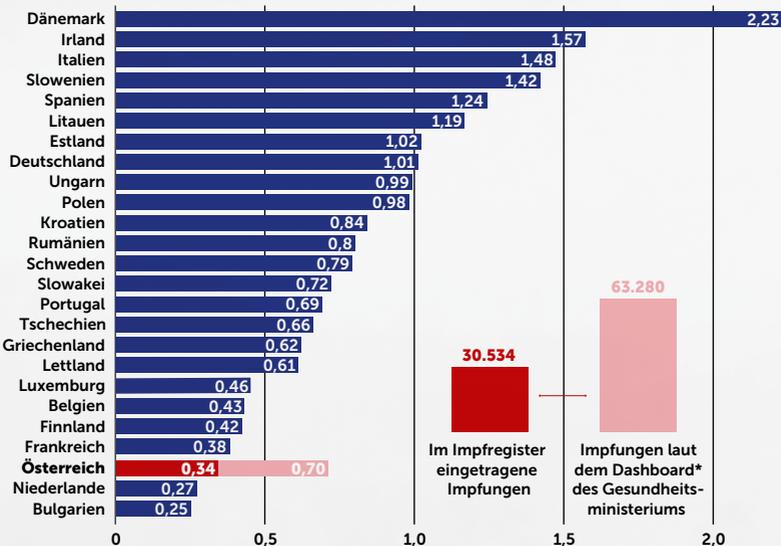
Zu langsam, zu wenig Impfstoff: Nicht nur in Österreich wurde der Impfstart heftig kritisiert. In nahezu allen Ländern der EU ruckelte es zu Beginn gewaltig.

Dänemark lag zu Beginn der Impfkampagne an der EU-Spitze. Die Verteilung des Impfstoffs, das Organisieren von Terminen und das statistische Erfassen der Geimpften verlief wesentlich besser als in anderen Ländern. Entscheidend dafür ist eine stark digitalisierte Verwaltung, allem voran im Gesundheitsbereich. In Österreich ist das Gegenteil davon zu sehen, hierzu-lande sorgte das Impf-Dashboard eher für Verwirrung denn für seriöse Informationen.

Corona

## Bei Impfungen hinkt Österreich hinterher

– verabreichte Corona-Impfdosen pro 100 Einwohner



Quellen: Our World in Data (Stand: 13.01.2021), Österreichische Sozialversicherung (Stand: Vormittag 14.01.2021).  
Anmerkung: Slowakei 12.01.2021, Schweden 10.01.2021, Portugal 08.01.2021.  
\* Eine Hochrechnung auf Basis der zu den Impfstellen gemeldeten Impfdosen.

# Mehr als 4.000 Euro Corona-Schulden pro Kopf

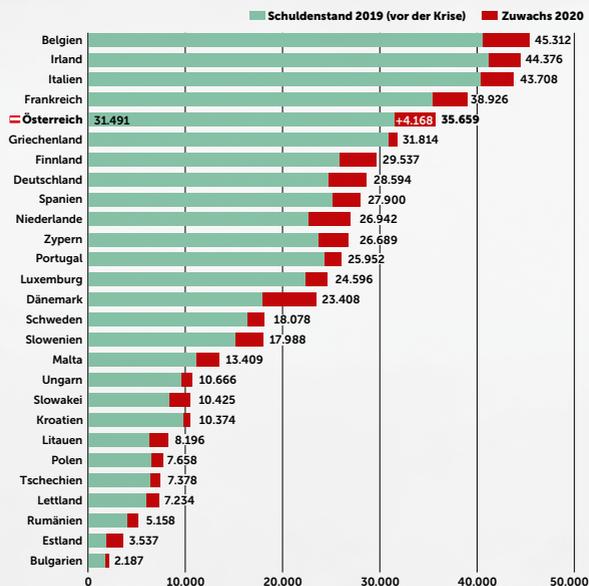
Die Corona-Krise kostet Milliarden, wodurch die Staatsverschuldung 2020 rasant anstieg: Die Republik schloss mit einem Schuldenstand von 317,4 Milliarden Euro ab. Dabei verzeichnete Österreich mit knapp 35.700 Euro die fünfthöchsten Schulden pro Kopf innerhalb der EU.

Bemerkenswert: In Schweden waren die Schulden pro Kopf nahezu halb so hoch wie in Österreich, in Dänemark um ein Drittel niedriger. Die Pandemie hat Österreichs Wirtschaft weiterhin fest im Griff. Nur durch massive Hilfen konnten wir einen noch stärkeren Einbruch verhindern. Die Krise unterstreicht, wie wichtig es ist, in guten Zeiten solide zu wirtschaften, um im Notfall genügend Spielraum zu haben. So wie das die skandinavischen Wohlfahrtsstaaten zeigen.

Corona

## Österreich mit fünfthöchsten Schulden pro Kopf in der EU

– öffentlicher Schuldenstand 2020, in Euro pro Kopf



Agenda  
Adriana

# Wer hat Angst vor AstraZeneca?

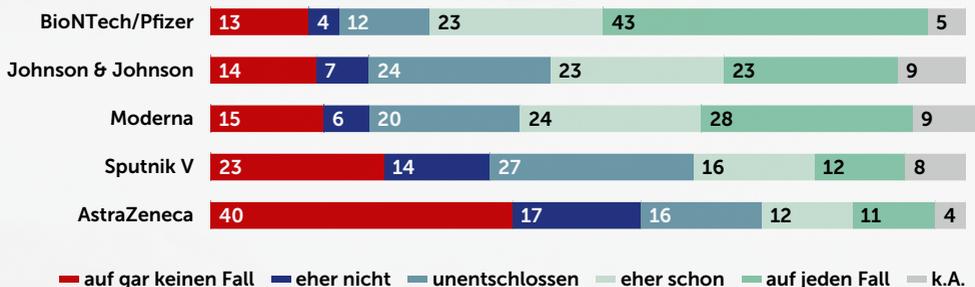
„Müssen wir Angst haben vor dem Impfstoff? Absolut nicht. Die Impfung schützt vor der Erkrankung, vor der man Angst haben muss. Jeder Tag ohne Impfung kostet Menschenleben“, warnte der Wiener Thromboseexperte Cihan Ay von der Medizinischen Universität Wien bereits Ende März 2021 im Podcast der Agenda Austria vor Panikmache. Die Verunsicherung ist dennoch groß. Laut einer damaligen Umfrage der Universität Wien wollen sich rund 40 Prozent der Österreicher auf keinen Fall mit AstraZeneca impfen lassen. Weitere 17 Prozent „eher nicht“.

Sogar der in der EU nicht zugelassene, aus Russland stammende Impfstoff „Sputnik V“ hat bessere Werte als AstraZeneca. Zwei Drittel der Österreicher wären bereit, sich mit dem Impfstoff von BioNTech/Pfizer impfen zu lassen. Die Impfstoffe von Moderna und Johnson & Johnson liegen hinsichtlich der Impfbereitschaft im Mittelfeld.

Corona

## Diese Impfstoffe würden die Österreicher wählen

– Impfbereitschaft bei unterschiedlichen Impfstoffen, Angaben der Befragten in Prozent



# Österreich: Bei Neuinfektionen im EU-Spitzenfeld

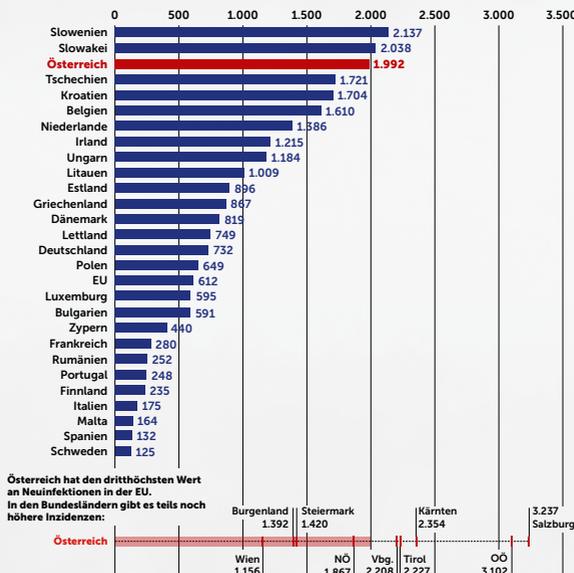
Es gibt nicht viele Bereiche, in denen Österreich zur absoluten Spitze zählt. Bei den Corona-Neuinfektionen rangierte das Land im November unter den Top Drei in der EU. Mit einer 14-Tage-Inzidenz von 1.992 (pro 100.000 Einwohner) lagen nur noch die Slowakei (2.038) und Slowenien (2.137) vor uns.

Das ist allerdings auch dem Umstand geschuldet, dass Österreich besonders viel testet. Ungeachtet dessen waren Staaten wie Italien (175), Spanien (132) und Schweden (125) Österreich weit voraus. Nach unten gezogen wurde Österreich vor allem von zwei Bundesländern: Salzburg mit einer Inzidenz von 3.237 und Oberösterreich mit einer Inzidenz von 3.102.

Corona

## So viele Corona-Neuinfektionen gibt es in der EU

– 14-Tage-Inzidenz (Fälle pro 100.000 Einwohner)

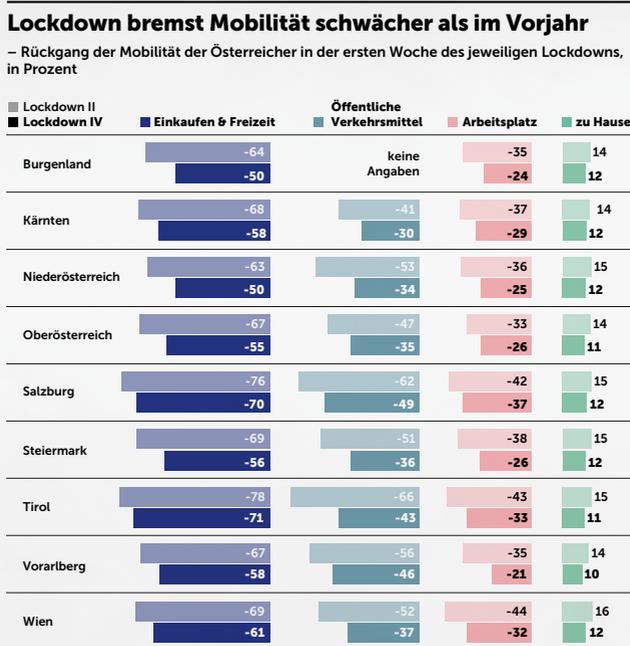


# Lockdowns funktionieren immer schlechter

Der vierte österreichweite Lockdown sorgte für einen geringeren Rückgang der Mobilität als jener im Vorjahr. So war in allen Bundesländern ein schwächerer Einbruch zu verzeichnen als während des zweiten Lockdowns im November 2020. Gleichzeitig verbrachten die Bürger auch nicht so viel Zeit zu Hause. In einem Satz: Der Lockdown war weniger effizient.

Die Auswirkungen der Lockdowns auf das Mobilitätsverhalten der Menschen haben zunehmend nachgelassen. Das lag zum einen daran, dass die Einschränkungen im ersten Lockdown deutlich härter waren, aber auch daran, dass die Bürger müde geworden sind von der staatlichen Bevormundung. Die Regierung muss alle Hebel in Gang setzen, damit sich mehr Menschen gegen das Virus impfen lassen.

Corona



Agenda  
 Quellen: Google Mobility, eigene Berechnungen.  
 Anmerkungen: Durchschnittliche Mobilität der ersten Lockdownwoche gegenüber dem Referenz-  
 Zeitraum (01.03.2020 bis 06.02.2020).  
 Die Distanz zum Arbeitsplatz wird nicht für alle Bundesländer angegeben.  
 Die erste Woche des Lockdowns II: 17.11.–23.11.2020. Die erste Woche des Lockdowns IV: 22.11.–28.11.2021.

Die Inflation in Österreich ist auf ein Rekordhoch geklettert. Im November lag die Inflationsrate im Vergleich zum Vorjahr bei 4,3 Prozent und damit so hoch wie seit Beginn der 1990-er Jahre nicht mehr. Die höchsten Preissteigerungen gab es in der Kategorie „Betrieb von privaten Verkehrsmitteln“, insbesondere bei Benzin und Diesel.

Die niedrigen Inflationsraten, die wir in den letzten Jahren gewohnt waren, gehören der Vergangenheit an. Wie lange die Inflationsraten noch so hoch liegen werden, ist ungewiss. Klar ist, dass die EZB ähnlich dem amerikanischen Beispiel die Straffung der Geldpolitik ins Auge fassen muss.

Corona

## Welche Produkte teurer und welche billiger geworden sind

– die drei Kategorien, deren Preise zwischen Jänner und Oktober 2021 am meisten angestiegen oder gesunken sind, in Prozent

Diese Kategorien sind am teuersten geworden:

Treibstoffe und Kfz-Instandhaltung	12,8
Bekleidung	10,9
Elektrizität, Gas und andere Brennstoffe	10,1

Diese Kategorien sind am billigsten geworden:

Beherbergung	-2,3
Wohnungsmieten	-2,3
Pauschalreisen	-3,8

Quellen: Statistik Austria, eigene Berechnungen.

Anmerkung: Alle Kategorien beschreiben COICOP 3-Steller. „Treibstoffe und Kfz-Instandhaltung“ beschreibt die Kategorie „Betrieb/Instandhaltung von Fahrzeugen“. „Beherbergung“ umfasst „Beherbergungsdienstleistungen“. „Wohnungsmieten“ bedeutet „gezahlte Wohnungsmieten“.



# Geldpolitik

# Kräftiger Preisschub in der Krise 100

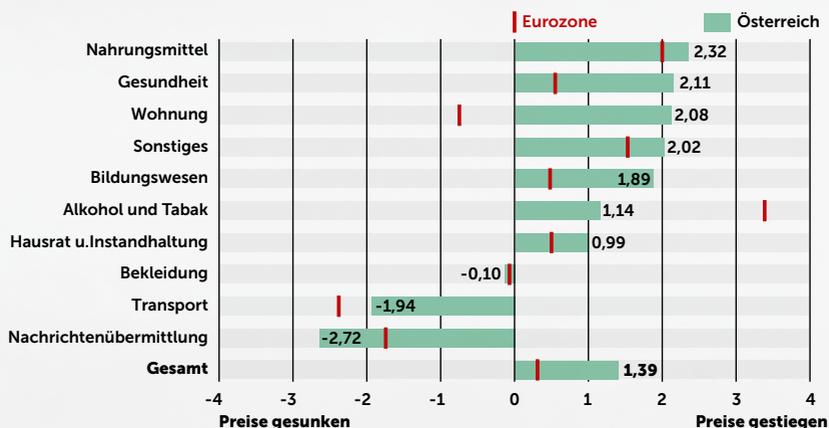
Auch wenn die Teuerungsrate in Europa insgesamt verhalten bleibt, sind die Preise des täglichen Lebens in Österreich stärker angestiegen als in der Eurozone. Das betrifft vor allem die Bereiche Wohnen, Nahrungsmittel und Gesundheit. Nur Alkohol und Tabak haben sich in der Eurozone deutlich stärker verteuert als in Österreich, wie die Grafik zeigt.

Die dargestellten Inflationsraten sind mit Vorsicht zu genießen, da sich das Konsumverhalten in der Pandemie verändert hat, die Berechnung der Warenkörbe allerdings nicht. Trotzdem setzt sich der Trend des letzten Jahrzehnts fort, wonach Österreich höhere Inflationsraten als die Eurozone aufweist.

Geldpolitik

## Preise steigen in Österreich stärker als in der Eurozone

– durchschnittliche Inflationsrate 2020 in Österreich und in der Eurozone (in Prozent)



Quellen: Eurostat, eigene Berechnungen.

Anmerkung: Ausgewählte Kategorien. Die Kategorien „Hotels und Restaurants“ und „Freizeit und Kultur“ wurden aufgrund der geringen Verlässlichkeit der vorliegenden Erhebungen nicht berücksichtigt.

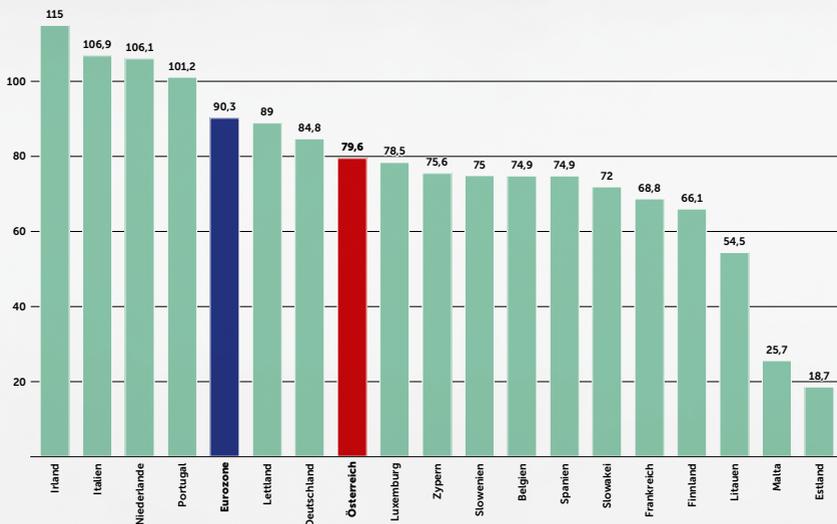
Bereits Ende 2020 hielt die Europäische Zentralbank (EZB) rund 21 Prozent der Schulden im Euroraum. Im Corona-Jahr wurden die Staatsanleihekäufe noch einmal verstärkt. So erwarb die EZB im Jahr 2020 österreichische Papiere in Höhe von rund 80 Prozent der Neuverschuldung.

In manchen Ländern wurde von der EZB sogar mehr angekauft, als die jeweiligen Staaten an Neuverschuldung 2020 aufgenommen hatten. Das ist deshalb möglich, weil die Zentralbank auch die Schulden der vergangenen Jahre kaufen kann. Somit kann die Höhe der neu aufgekauften Schulden in einem Jahr höher als die tatsächliche Neuverschuldung ausfallen. Nachdem sich die EZB ein neues Preisziel gesetzt hat, wird sie vermutlich auch in Zukunft ein wichtiger Financier der Mitgliedstaaten bleiben.

## Geldpolitik

### Wie viel Prozent der Neuverschuldung die EZB gekauft hat

– Staatsanleihekäufe der EZB in Prozent der Neuverschuldung, 2020



# Wie schnell das Geld am Sparbuch schmilzt

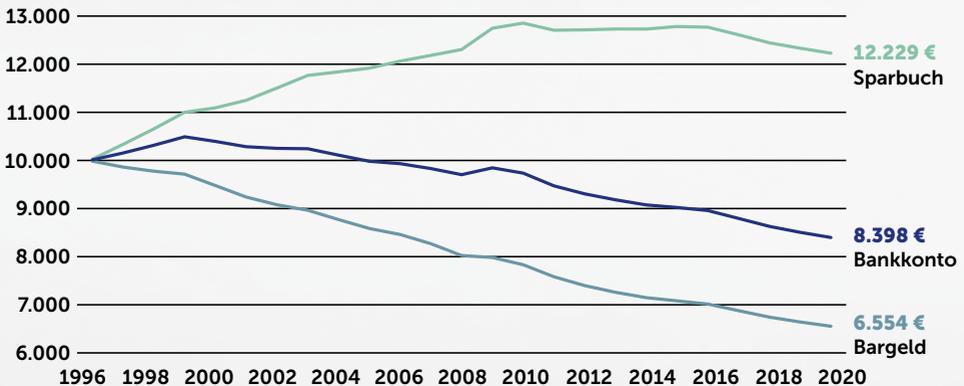
Sparer werden seit 20 Jahren ärmer. Die Inflation lässt das Geld dahinschmelzen, Zinsen gibt es auch keine. Die Geldpolitik der EZB feuert das an. Die Österreicher horten ihr Geld trotzdem gerne: rund 300 Milliarden Euro in Bargeld, am Sparbuch und am Konto. Die beliebtesten Sparformen der Österreicher sind leider auch die schlechtesten. Die Grafik zeigt, wie sich 10.000 Euro über die vergangenen zweieinhalb Jahrzehnte entwickelt haben.

Das in Österreich so beliebte Sparbuch taugt leider nicht mehr für den langfristigen Vermögensaufbau. Sparen ist enorm wichtig, aber die Österreicher sind in der neuen Realität ohne Zinsen noch nicht angekommen. Sie bunkern das Geld, statt es zu investieren. Dadurch verlieren sie Kaufkraft im großen Stil.

Geldpolitik

## Was nach 25 Jahren aus 10.000 Euro wurde

– realer Wert einer Einlage von 10.000 Euro



Quellen: OeNB, eigene Berechnungen.

Anmerkung: Realer Zinssatz mit Inflation bereinigt. Bankkonto: täglich fällige Einlagen.

Sparbuch: Spareinlagen über zwei Jahre.

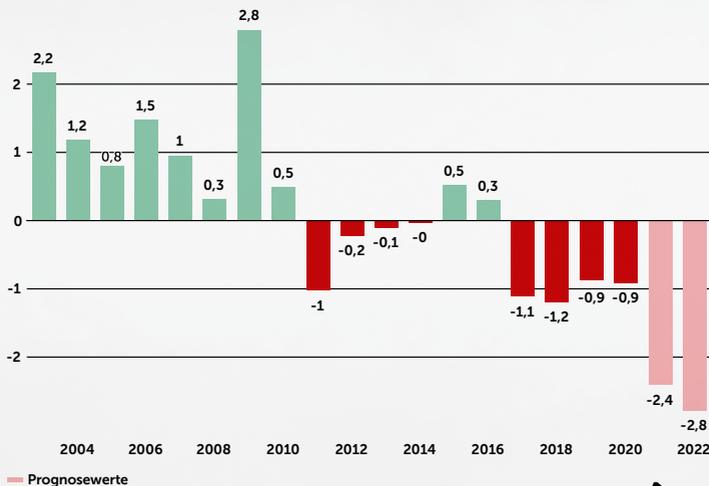
# Milliardenverluste mit dem Sparbuch

Eine Berechnung der Agenda Austria zeigt: Seit 2011 ist die Rendite am Sparbuch bis auf zwei Ausnahmejahre immer negativ gewesen. Und diese Entwicklung verschärft sich 2021 und 2022 noch. Weil es am Sparbuch praktisch keine Zinsen mehr gibt, aber die Inflation hoch ist, werden die Österreicher allein in diesen beiden Jahren rund fünf Milliarden Euro an Wert am Sparbuch verloren haben. Aufgrund der anziehenden Preise werden die realen Zinsen 2022 sogar minus 2,8 Prozent für jenes Geld betragen, das am Sparbuch liegt. Die Österreicher sparen zwar sehr viel, aber sie sparen nicht besonders geschickt. Die Kapitalmarktkultur in Österreich ist unterentwickelt, das muss geändert werden. Dazu gehört auch eine entsprechende Finanzbildung. Auch Kleinsparer können dann vom Kapitalmarkt profitieren und am langfristigen Wachstum der Weltwirtschaft teilhaben.

Geldpolitik

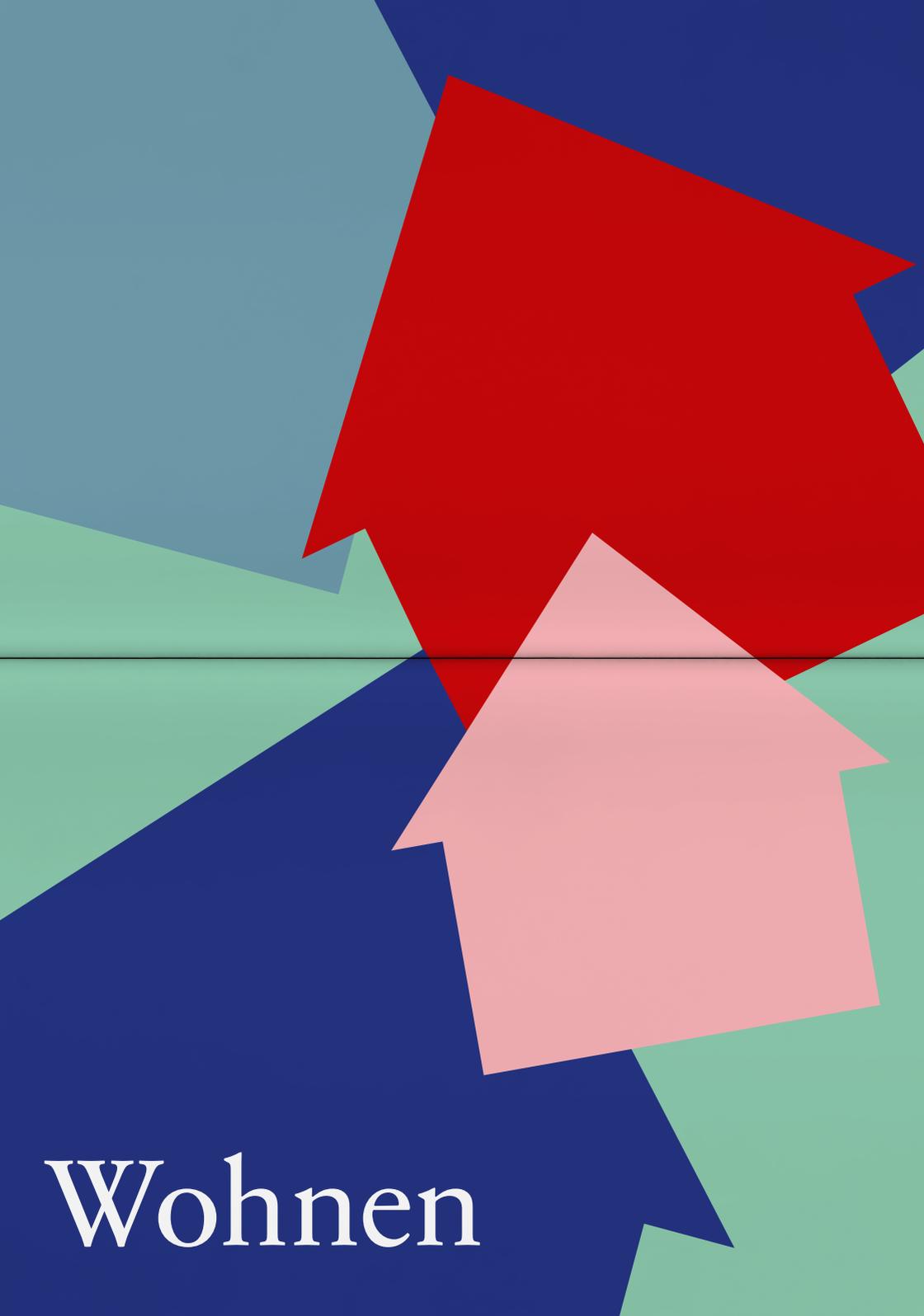
## Rendite am Sparbuch

– reale Zinsen, in Prozent



Quellen: Statistik Austria, OeNB, WIFO, eigene Berechnungen.

Anmerkung: Reale Zinsen als Rendite von Spareinlagen über zwei Jahre, unter Berücksichtigung der Veränderung der Verbraucherpreise. Inflationsprognose laut WIFO von November 2021. Prognosewerte für die Jahre 2021 und 2022.



Wohnen

# Anteil der Wohnkosten am Einkommen stabil

Seit Jahren diskutieren die Politik und die Öffentlichkeit über die stark steigenden Wohnkosten. Interessante Ergebnisse bringt ein EU-weiter Vergleich der Wohnkosten von 2010 bis 2019. Demnach hat sich der Anteil der Ausgaben für das Wohnen in Österreich gemessen am verfügbaren Einkommen kaum verändert. Die durchschnittlichen Wohnkosten liegen nahezu unverändert bei knapp einem Fünftel des verfügbaren Haushaltseinkommens.

Im europäischen Vergleich zeigt sich, dass Wohnen hierzulande weiterhin günstig ist. Allerdings gilt das nicht für alle Mieter. Wer heute eine Wohnung sucht, hat deutlich höhere Preise zu bezahlen als noch vor zehn Jahren. Wer allerdings schon länger in seiner Mietwohnung lebt, ist vor diesen Preishüben geschützt.

## Wohnen

### Wohnkosten in Österreich unter EU-Durchschnitt

– die Wohnkosten in Prozent des verfügbaren Haushaltseinkommens



# Mieten steigen in allen Segmenten <sup>112</sup>

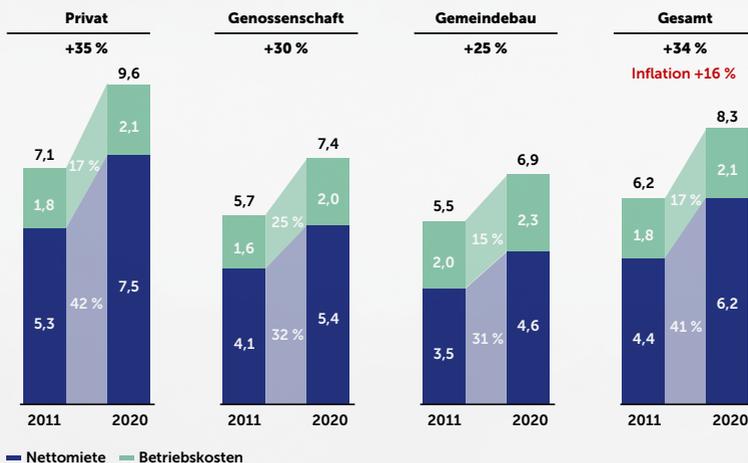
Zwischen 2011 und 2020 sind die Wohnkosten in Österreich deutlich stärker gestiegen als die Inflation. Während die allgemeinen Preise in diesem Zeitraum um 16 Prozent zulegten, verteuerten sich die Mieten im Durchschnitt um 34 Prozent. Das liegt vor allem am Anstieg des Mietzinses und in geringerem Ausmaß an der Erhöhung der Betriebskosten. Fakt ist, dass die Wohnkosten quer über alle Segmente gestiegen sind, ob am privaten Wohnungsmarkt, in Genossenschaftswohnungen oder Gemeindebauten.

Sinken werden die Wohnkosten erst dann, wenn das Angebot schneller wächst als die Nachfrage. In den vergangenen Jahren war in den Ballungsräumen das Gegenteil der Fall. Entscheidend ist, aus den Fehlern anderer Länder zu lernen. Der Mietendeckel in Berlin hat die Lage verschlimmert, wie von allen Experten vorhergesagt. Das Angebot an Mietwohnungen im regulierten Bereich hat sich um 50 Prozent reduziert, gleichzeitig stieg die Anzahl der zum Verkauf angebotenen Wohnungen in diesem Segment deutlich an.

Wohnen

## Die Mieten steigen überall

– Anstieg der monatlichen Mieten inklusive der Betriebskosten zwischen 2011 und 2020, in Euro pro Quadratmeter



# Fünf Jahresgehälter für eine Wohnung

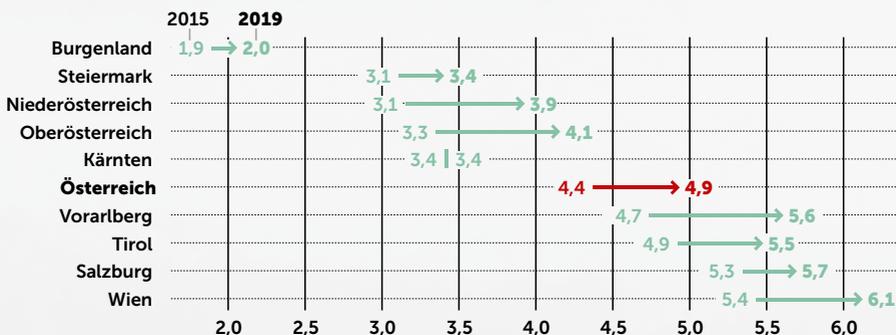
Für eine eigene 45 Quadratmeter große Wohnung müssen die Österreicher im Schnitt knapp fünf Netto-Jahresgehälter hinblättern, wie eine Berechnung der Agenda Austria zeigt. Im Bundesländer-Vergleich liegt Wien mit mehr als sechs Jahreseinkommen an der Spitze, im Burgenland kommt man bereits mit zwei zu seinen eigenen vier Wänden.

Zwischen 2015 und 2019 haben die Preise für Eigenheime aufgrund der gestiegenen Nachfrage stark angezogen. Getrieben wird die Nachfrage von der wachsenden Bevölkerung und der Zinspolitik der EZB. Damit Wohnraum nicht noch unerreichbarer wird, braucht es gerade in Wien mehr Neubauten in den stark nachgefragten Segmenten. „Wichtig wäre es, dass wieder mehr Wohnraum geschaffen wird, um leistbares Wohnen für alle gewährleisten zu können“, sagt Agenda-Austria-Ökonom Hanno Lorenz.

Wohnen

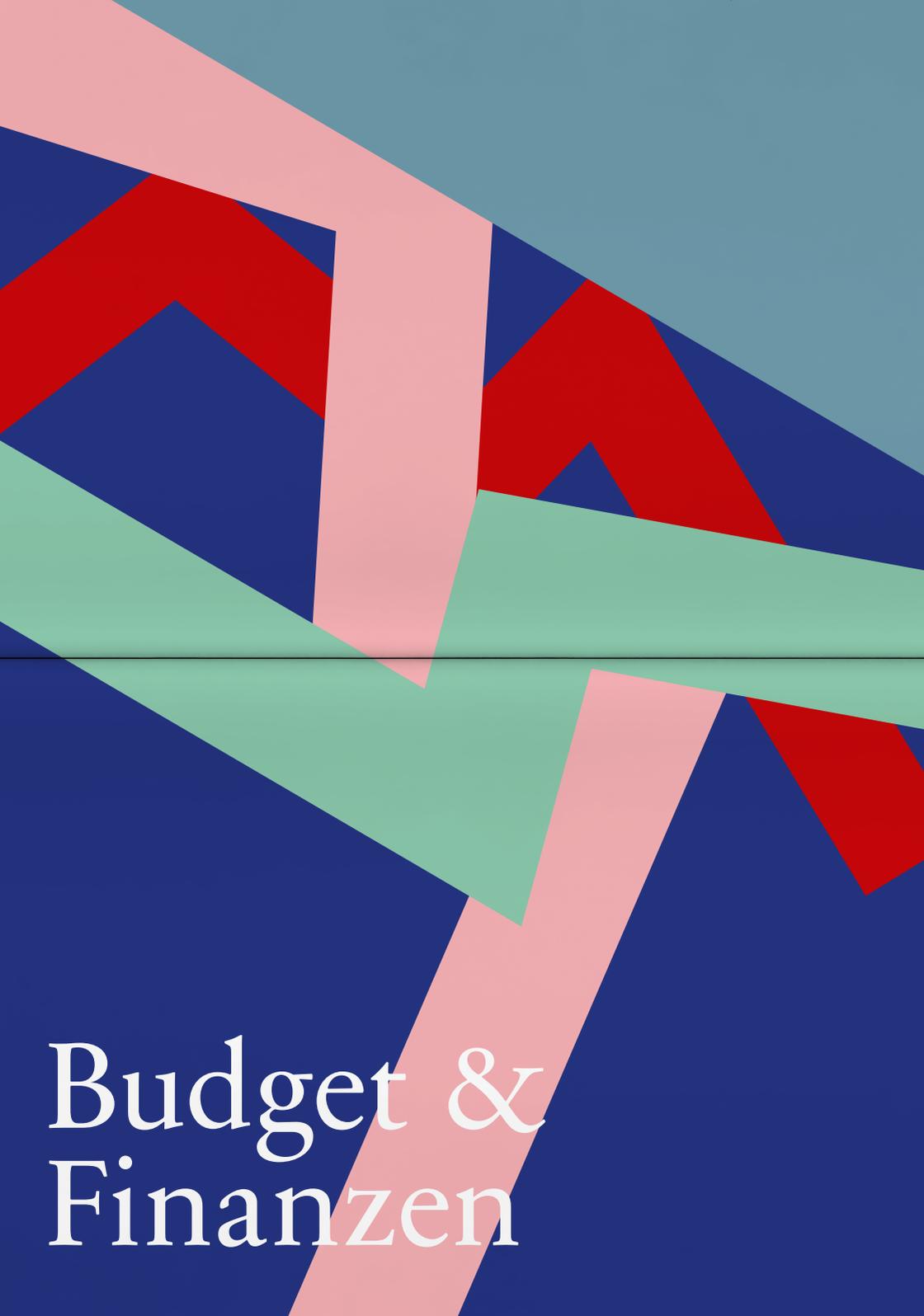
## So lange muss man für eine Wohnung arbeiten

– wie viele Jahresnettoeinkommen man braucht, um eine 45-m<sup>2</sup>-Wohnung zu kaufen, im Jahr 2015 und 2019



Quellen: Statistik Austria, Rechnungshof, eigene Berechnungen.

Anmerkung: Wohnungspreise in Euro pro Quadratmeter. Nettolohn wird vom mittleren Jahresbruttoeinkommen eines vollzeitlich beschäftigten Erwerbstätigen im jeweiligen Bundesland berechnet. Beim Kaufpreis der Wohnung sind keine Steuern und Abgaben enthalten.



# Budget & Finanzen

# Lohnsteuereinnahmen trotz Corona fast stabil

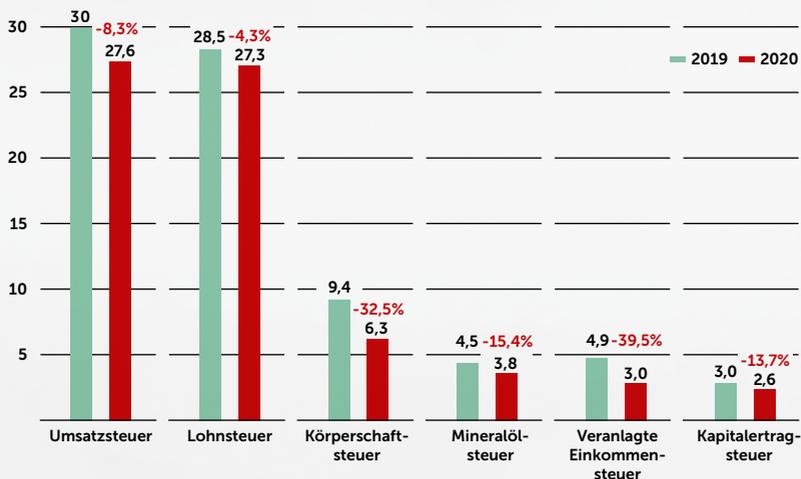
Die Corona-Krise hat im Jahr 2020 ein Riesenloch in der Staatskasse hinterlassen. Alleine die Corona-Hilfsmaßnahmen sorgen für Belastungen in Milliardenhöhe. Überraschend ist die Entwicklung der Einnahmen aus der Lohnsteuer. Sie sind im Jahr des größten Wirtschaftseinbruchs „nur“ um 1,2 Milliarden Euro oder etwas mehr als vier Prozent niedriger als vor einem Jahr. Die Einnahmen aus der Einkommensteuer sind hingegen um fast 40 Prozent, jene aus der Körperschaftsteuer um knapp ein Drittel eingebrochen.

Zu beachten ist dabei, dass sich die Republik einen Teil der Lohnsteuereinnahmen selbst bezahlt hat. Für Arbeitnehmer in Kurzarbeit sprang der Staat ein und schob das Geld quasi von der einen in die andere Tasche. Die aufgrund des vom Staat getragenen Kurzarbeitsgelds angefallene Lohnsteuer dürfte nach Berechnungen der Agenda Austria bei rund 580 Millionen Euro liegen.

*Budget & Finanzen*

## Lohnsteuereinnahmen trotz Corona kaum rückläufig

– ausgewählte Steuereinnahmen von Jänner bis Dezember, in Milliarden Euro



Quelle: BMF.

# Staatsquote erreicht Rekordhoch 120

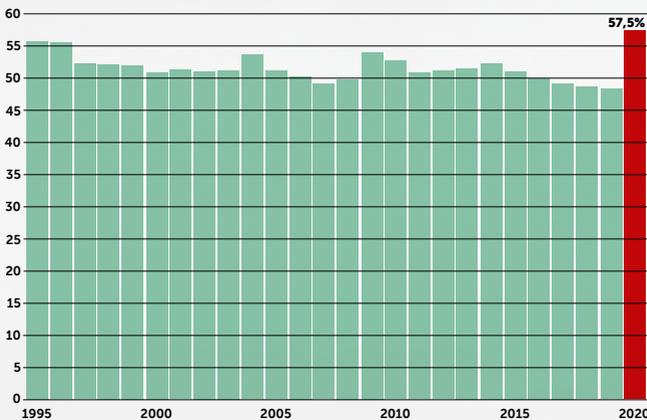
Die Staatsquoten schossen aufgrund der Corona-Hilfsmaßnahmen überall in Europa in die Höhe. In Österreich stiegen die öffentlichen Ausgaben 2020 auf 217 Milliarden Euro. Damit erreichte die Staatsquote mit 57,5 Prozent gemessen an der Wirtschaftsleistung ein neues Rekordniveau.

Es ist wichtig und richtig, dass der Staat in der Krise einspringt. Mit deren Abflauen wird er sich aber wieder zurückziehen müssen. Die Abhängigkeit von der Staatshand ist nicht nur teuer, sie bremst auch die Wirtschaftstätigkeit. Die Rückführung der Staatsquote wird auf viel Gegenwind stoßen. Das ist aber unausweichlich, wenn wir in Zukunft wieder zu einem soliden Wachstum zurückkehren wollen.

*Budget & Finanzen*

## Corona-Krise lässt Staatsquote steigen

– Staatsausgaben in Prozent des BIP



Quelle: Europäische Kommission.

Anmerkung: Die Staatsquote setzt die Gesamtausgaben der öffentlichen Hand ins Verhältnis zur Wirtschaftsleistung eines Landes. Zu den Ausgaben zählen Personal-, Sach- und Verwaltungskosten, Investitionen sowie die Zinszahlungen. Berücksichtigt werden auch Subventionen und Sozialleistungen. Die Staatsquote misst also, welcher Anteil der volkswirtschaftlichen Leistung durch die Kassen des Staates fließt.

# Wo Corona zum Anstieg der Ausgaben geführt hat

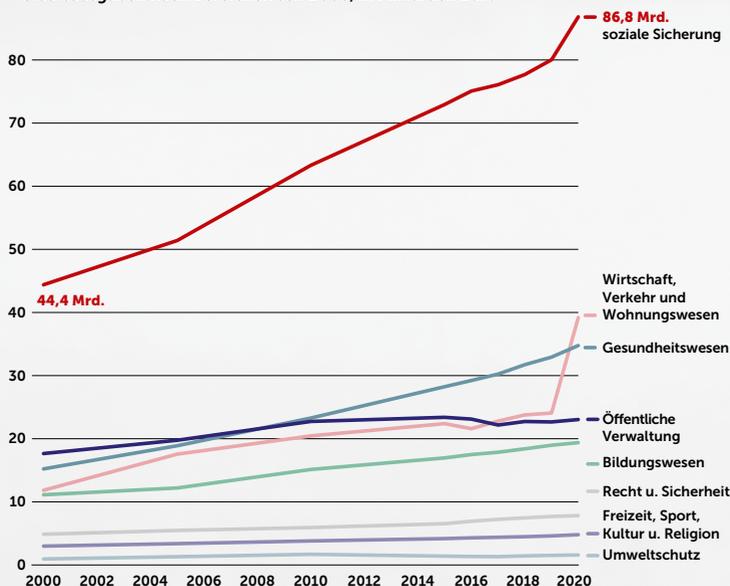
Noch nie waren die Staatsausgaben in Österreich so hoch wie im Krisenjahr 2020, in Summe hat der Staat 217,4 Milliarden Euro ausgegeben. Im Vergleich zu 2019 ist das ein Anstieg um knapp 25 Milliarden Euro (plus 13 Prozent). Der Staat hat zur Finanzierung der Corona-Krise gewaltige Summen in die Hand genommen. Eine Auswertung der Agenda Austria zeigt, welche Ausgaben besonders stark gestiegen sind.

Insbesondere der Anstieg der Arbeitslosigkeit und die steigenden Pensionszahlungen haben im Jahr 2020 die Ausgaben für soziale Sicherung um fast sieben Milliarden Euro steigen lassen. Für Wirtschaft, Verkehr und Wohnungswesen wurden um 15 Milliarden Euro mehr ausgegeben. Die Wirtschaftshilfen waren der größte Kostentreiber in diesem Bereich.

Budget & Finanzen

## Wohin das Staatsgeld fließt

– Staatsausgaben nach Bereichen seit 2000, in Milliarden Euro



# Corona reißt ein Milliardenloch in den Staatshaushalt

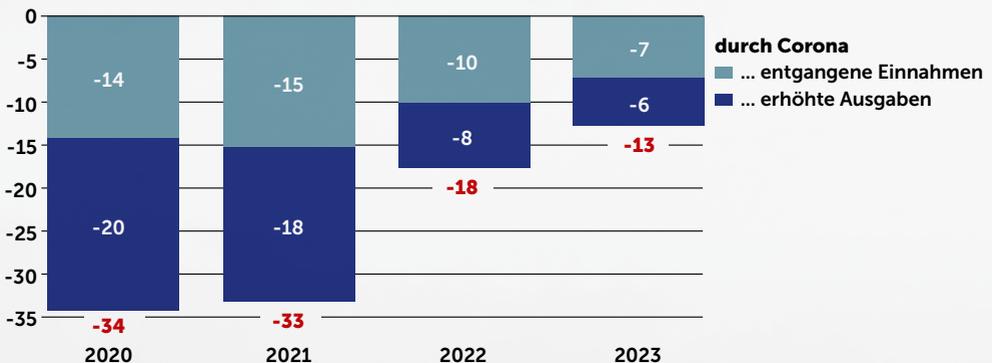
Die Bewältigung der Corona-Krise kostet den Staat Milliarden. Eine Berechnung der Agenda Austria zeigt, dass der Republik aufgrund der Pandemie zwischen 2020 und 2023 insgesamt knapp 46 Milliarden Euro an Einnahmen entgehen werden. Hinzu kommen im selben Zeitraum 52 Milliarden Euro an zusätzlichen Ausgaben.

Die Volkswirtschaft in der Krise kräftig zu unterstützen, war richtig. Aber der richtige Zeitpunkt für den Ausstieg aus den Hilfsprogrammen sollte nicht verpasst werden, um für die nächste Krise einen Polster auf- und die bestehenden Schulden abzubauen. Hier sollte sich Österreich an den skandinavischen Wohlfahrtsstaaten orientieren und nicht an den europäischen Schuldnerländern.

*Budget & Finanzen*

## So viel kostet Corona den Staat

– in Milliarden Euro



# Corona-Hilfen: So viel Staatsgeld ist 2021 geflossen

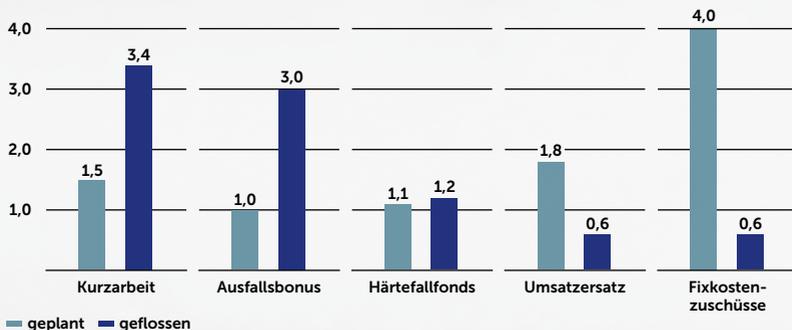
Mehr als 11,5 Milliarden Euro an Corona-Hilfen wurden 2021 von der Bundesregierung (Stichtag 15. August) ausgezahlt. Allein auf die fünf größten Posten (Kurzarbeit, Ausfallsbonus, Härtefallfonds, Umsatzerersatz und Fixkostenzuschuss) entfielen 8,8 Milliarden Euro. Auf der einen Seite wurde bei Kurzarbeit und Ausfallsbonus schon jetzt deutlich mehr ausgezahlt, als eigentlich für das ganze Jahr 2021 vorgesehen war. Auf der anderen Seite liegen die Auszahlungen beim Fixkostenzuschuss weit unter Plan.

Mit fortschreitender Erholung der Wirtschaft sollten auch die Corona-Hilfen ein Ende finden. Wichtiger wäre es, das Geld in die Zukunft zu investieren, statt bestehende Strukturen zu konservieren. Jeder Euro kann nur einmal ausgegeben werden und mit Digitalisierung und Klimawandel stehen große Herausforderungen vor der Tür.

*Budget & Finanzen*

## Wie viel Staatshilfe im Jahr 2021 geflossen ist

– in Milliarden Euro



Quellen: BMF, Budgetdienst, eigene Berechnungen.

Anmerkung: Die Obergrenze für die Auszahlungen zur Kurzarbeit liegt bei sieben Milliarden Euro und kann bei Bedarf noch weiter erhöht werden. Der Ausfallsbonus ist im Budget nicht als einzelner Posten, sondern nur zusammen mit anderen Ausgabeposten aufgeführt. Der Härtefallfonds beinhaltet den Härtefallfonds via Wirtschaftskammer Österreich und den Härtefallfonds/Umsatzerersatz/Ausfallsbonus via Agrarmarkt Austria. Der geplante Umsatzerersatz beinhaltet den Umsatzerersatz Dezember 2020 und den indirekten Umsatzerersatz. Die Grafik zeigt die fünf größten Posten der Corona-Hilfen. Weitere Hilfsmaßnahmen machten rund 2,7 Milliarden Euro aus. Stichtag 15.08.2021.

# Wie viel das „Gratis“-Testen kostet <sup>128</sup>

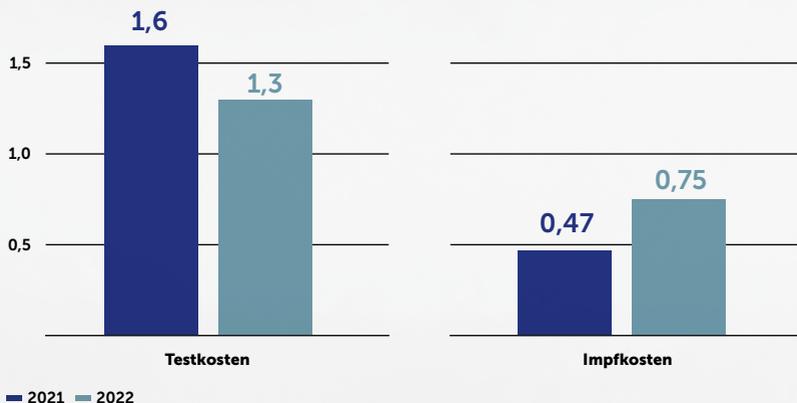
Österreich ist Europameister im Testen. In keinem anderen EU-Land wird so viel getestet wie hierzulande. Die hohe Anzahl an Corona-Tests verursacht in Österreich Milliardenkosten. Wie die Beantwortung einer Budgetanfrage der NEOS ergeben hat, rechnet das Gesundheitsministerium für 2021 mit Testkosten in Höhe von 1,6 Milliarden Euro. Im Folgejahr sollen es weitere 1,3 Milliarden Euro sein. Dagegen nehmen sich die Ausgaben für die Impfungen geradezu bescheiden aus.

Die hohen Testkosten zeigen auch, dass gratis alles andere als kostenlos bedeutet. Genügend Testkapazitäten sind allerdings wichtig, um eine rasche Ausbreitung der Pandemie zu verhindern. Noch wichtiger ist aber eine hohe Durchimpfung der Bevölkerung. Wir müssen weitere Lockdowns, die dem Land verheerenden wirtschaftlichen Schaden zufügen, verhindern.

*Budget & Finanzen*

## So viel geben wir fürs Testen und so wenig fürs Impfen aus

– die geschätzten Kosten für Testungen und Impfungen, in Milliarden Euro



Quelle: Budgetanfrage der NEOS vom 16.11.2021, Beantwortung durch das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz.



# Europa & Freihandel

# So hoch sind die EU-Staaten verschuldet

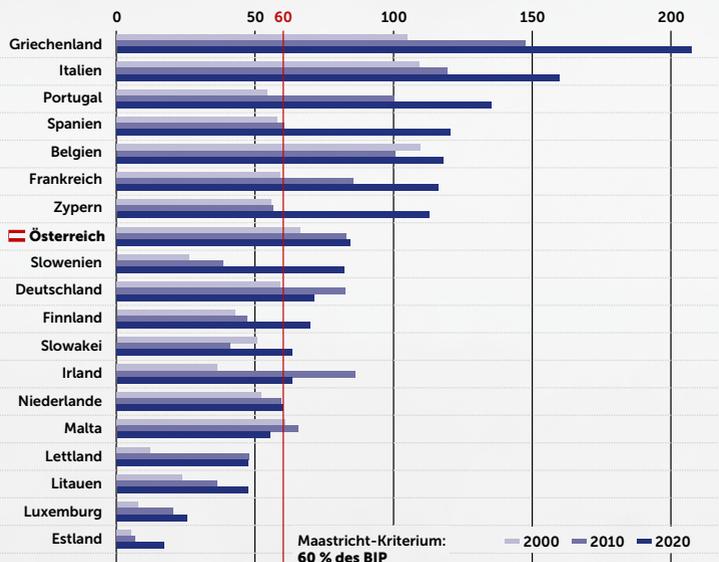
In der Pandemie unterstützen die EU-Staaten Unternehmen und Arbeitnehmer mit Milliardenhilfen. Die staatlichen Gelder sind wichtig, um die Auswirkungen der Krise zu dämpfen. Im Gegenzug ist die Staatsverschuldung in der Eurozone weiter stark angestiegen. Nur wenige Mitgliedstaaten halten noch die Maastricht-Schuldengrenze von 60 Prozent des Bruttoinlandsprodukts ein.

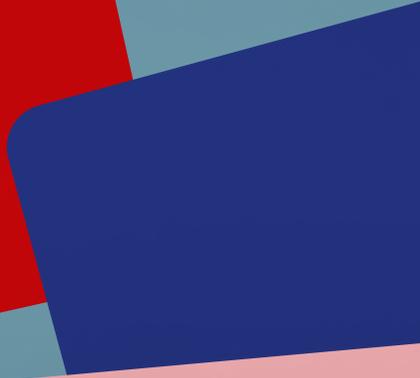
Dabei zeigt sich, dass die Schulden nicht erst seit der Corona-Krise in die Höhe schnellen. Gerade in den beiden Euro-Schergewichten Frankreich und Italien kennt die Schuldenquote seit 20 Jahren nur eine Richtung. Ebenso in Griechenland, Portugal oder Slowenien. Es wird schwierig werden, diese Dynamik wieder einzufangen. Damit steigt auch der politische Druck auf die Europäische Zentralbank, bei der aktuellen Niedrigzinspolitik zu bleiben.

*Europa & Freihandel*

## Schulden haben Konjunktur

– öffentliche Verschuldung der Eurozone, in Prozent des BIP





Digitalisierung

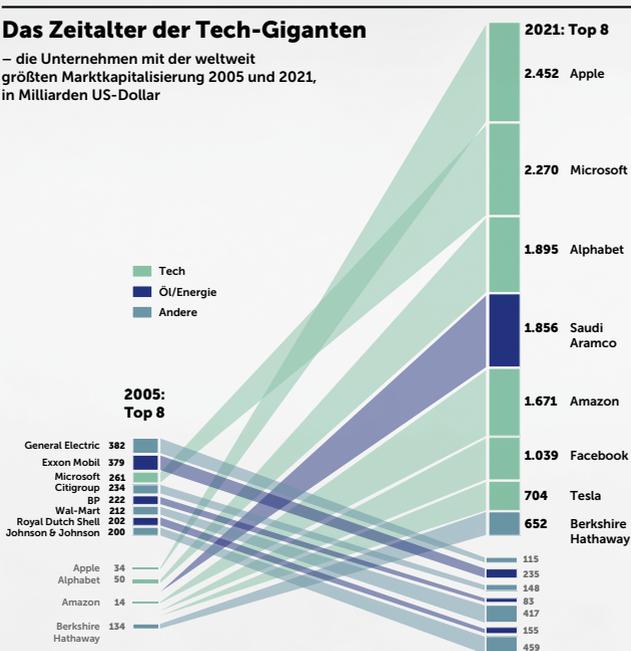
# Wie Tech-Firmen die Börsenwelt dominieren

Gerade in der Corona-Pandemie zeigt sich, wie wertvoll Amazon, Facebook & Co. geworden sind. Die Pandemie hat die Marktpositionen der größten Branchenunternehmen der Welt gestärkt. Auf den Plätzen eins bis sechs der wertvollsten Aktiengesellschaften liegen fünf Technologiewerte: Apple mit 2,5 Billionen US-Dollar, Microsoft und der Google-Mutterkonzern Alphabet mit 2,3 und 1,9 Billionen US-Dollar, Amazon mit 1,7 Billionen US-Dollar und Facebook mit einer Billion US-Dollar. Unter den fünf wertvollsten Unternehmen der Welt befindet sich mit dem Ölkonzern Saudi Aramco nur noch ein einziges außerhalb der Tech-Branche. 2005 war das Bild ein gänzlich anderes. Aus Europa schaffte es kein einziges Unternehmen in die Spitzengruppe. Die fünf wertvollsten Unternehmen der Welt – Apple, Microsoft, Alphabet, Saudi Aramco und Amazon – kommen auf einen Marktwert von zuletzt 10,1 Billionen US-Dollar.

*Digitalisierung*

## Das Zeitalter der Tech-Giganten

– die Unternehmen mit der weltweit größten Marktkapitalisierung 2005 und 2021, in Milliarden US-Dollar





[www.agenda-austria.at](http://www.agenda-austria.at)

**Redaktion & Koordination:**

Jean-Pierre Bednar, MSc.  
Christoph Beranek, MSc.

**Herausgeber:**

Dr. Franz Schellhorn  
Jänner 2022

**Design**

Rosebud

**Infografiken**

Ksenia Pogorelova, MA

**Lektorat**

MMag.<sup>a</sup> Judith Kreiner

**Druck**

Print Alliance HAV Produktions GmbH  
Druckhausstraße 1, A-2540 Bad Vöslau

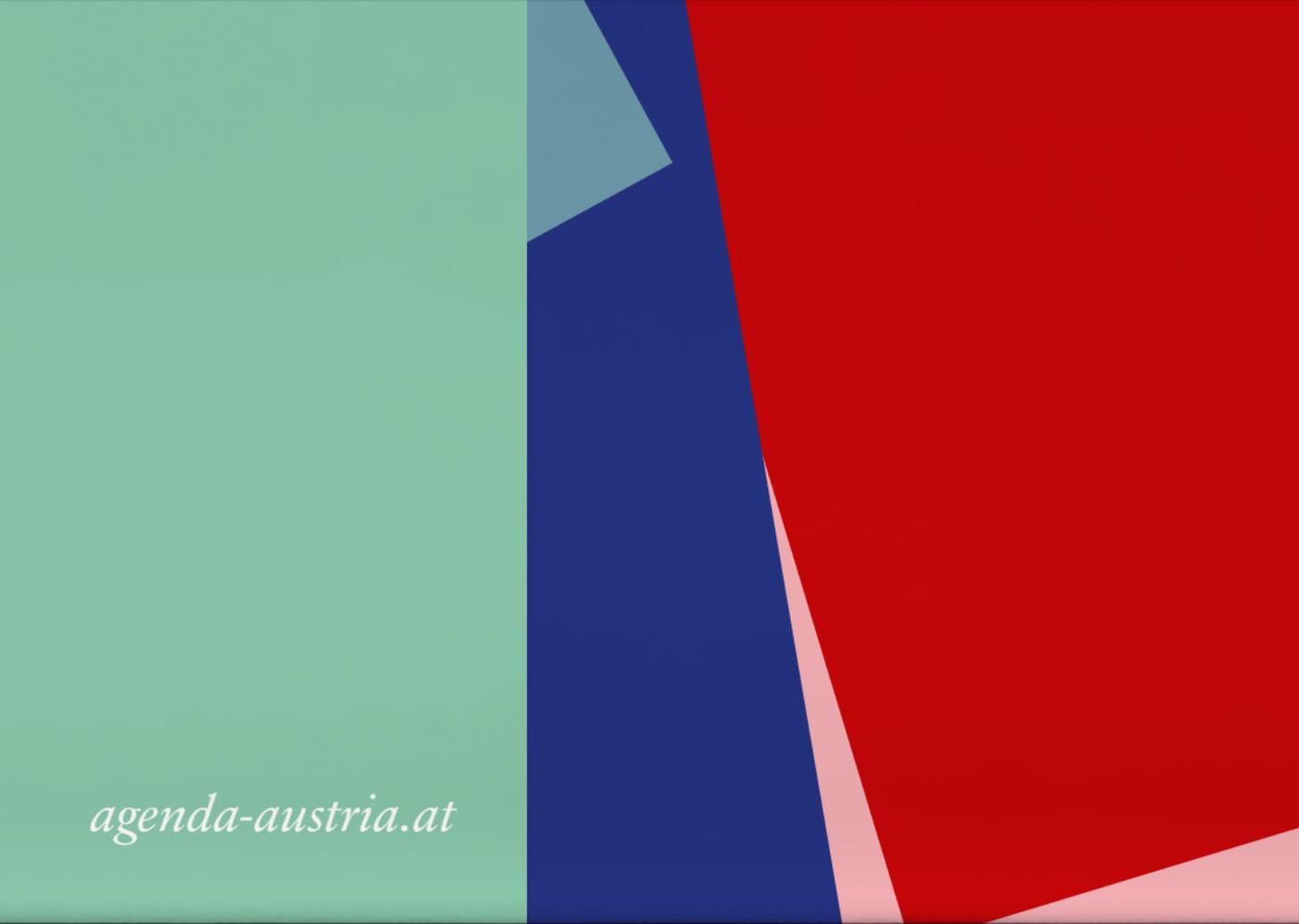
© Agenda Austria, Vereinigung für wissenschaftlichen Dialog und gesellschaftliche Erneuerung, Wien.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung des Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechts.

Die Publikation verwendet allein aus Gründen der leichteren Lesbarkeit durchgängig die grammatikalisch männliche Form.

2017 2018 2019  
2020 2021 2022

---

The background is an abstract composition of geometric shapes. A large green rectangle occupies the left side. To its right, a dark blue shape and a red shape are positioned, with a light blue triangle at the top. A pink shape is visible at the bottom right, partially overlapping the red and blue areas.

*agenda-austria.at*